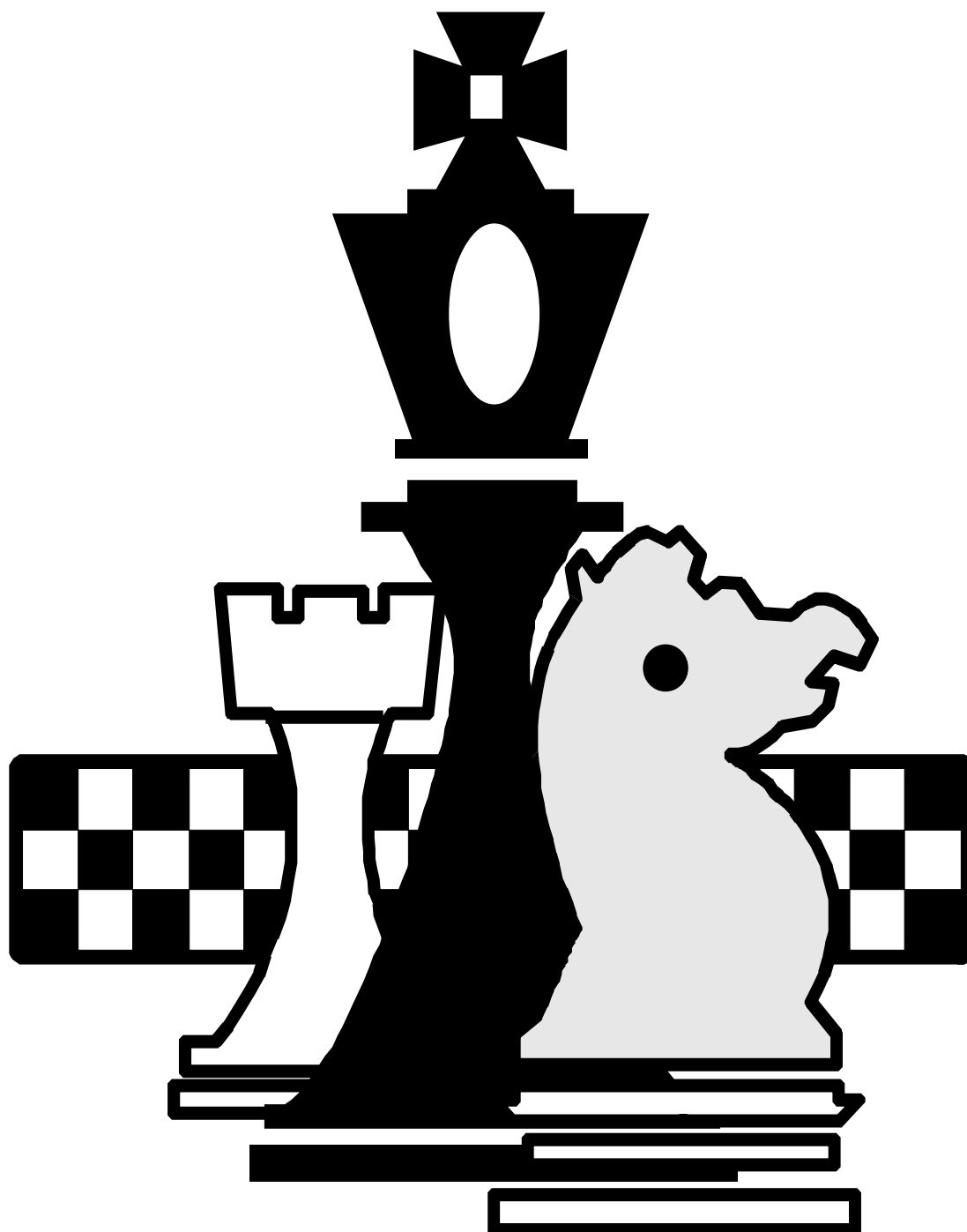


# PROBLEM - FORUM

Zeitschrift für Freunde des Problemschachs



Sonderausgabe

Weihnachten 2000

**IMPRESSUM****Sachbearbeiter:****Zweizüger:**

Mirko Degenkolbe, Am Rotenberg 52, D-08393 Meerane

**Dreizüger:**

Gerhard E. Schoen, Badergasse 17, D-92705 Leuchtenberg

**Mehrzüger + Selbstmatts:**

Manfred Zucker, Postfach 1129, D-09052 Chemnitz

Selbstmatts bis maximal #10

**Hilfsmatts:**

Franz Pachl, Von der Tannstraße 31, D-67063 Ludwigshafen

**Studien:**

Rainer Staudte, Karl-Liebknecht-Straße 39, D-09111 Chemnitz

**Mini - Forum:**

Wolfgang A. Bruder, Goethestraße 42, D-69221 Dossenheim

Klaus-Peter Zuncke, Nonnenrain 6, D-99096 Erfurt

**Urdrucke an die einzelnen Sachbearbeiter senden !**

**Lösungen an Karl Roscher**

Karl Roscher, D-69151 Neckargemünd, Ludwig-Uhland-Straße 5

Tel. 06223 / 2431

Fax 06223 / 862588

**© 2000 Wolfgang A.Bruder**

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten.

Im Selbstverlag der Herausgeber.

W.A.Bruder, D-69221 Dossenheim, Goethestrasse 42

Tel. 06221 / 864667/ 860104

Fax 06221 / 863467

eMail WABruder@AOL.com

**Zahlungen auf folgendes Konto.****Wolfgang A. Bruder**

Heidelberger-Volksbank , Konto-Nr.25727410 / BLZ. 67290000

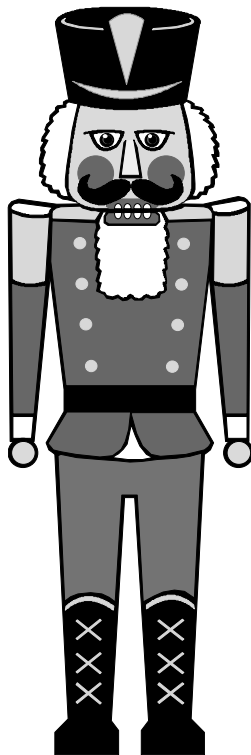
PROBLEM- FORUM erscheint alle 3 Monate.

Jahrespreis: Deutschland DM 40,00

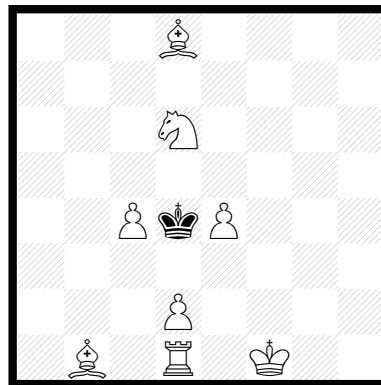
Ausland DM 50,00

Einzelheft DM 10,00

**Alle Mitarbeiter des PROBLEM-FORUMS  
wünschen Ihnen,  
liebe Problemfreunde, ein  
frohes Weihnachtsfest  
und ein gesundes und erfolgreiches Jahr  
2001**



**Wolfgang A. Bruder**  
*Rhein-Neckar-Zeitung*  
*Weihnachten 1999*



**Matt in 6 Zügen!**

Seit einem Jahr erscheint das PROBLEM-FORUM,  
die neue Zeitschrift für Freunde des  
klassischen orthodoxen Schachproblems. Die vier Ausgaben erschienen  
pünktlich und in größerem Umfang als geplant.  
Als Abschluss des ersten Jahrgangs und als kleines „Schmankerl“ erhalten Sie,  
als Abonnent - diese Weihnachtsausgabe 2000, in der sich die  
Mitarbeiter selbst vorstellen.

Betrachten Sie dieses Sonderheft als  
**„WAB-Weihnachtsgabe“**

## KR, der „Löseronkel“ stellt sich vor

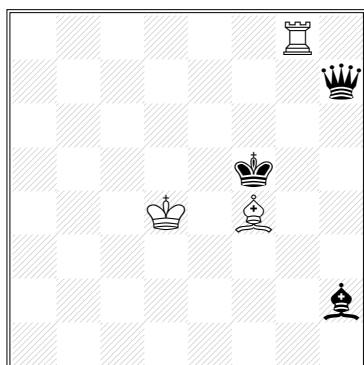
Wenn Sie, liebe Problemfreunde, von mir noch nie etwas gehört haben, dann geht es Ihnen wie den meisten Menschen auf dieser unserer Welt. Mit meinem Namensvetter Willy (PROBLEM-FORUM Ausgabe 1, Seite 10) bin ich weder verwandt noch verschwägert. Es ist noch nie eine Aufgabe unter meinem Namen erschienen und nur bei örtlichen Zeitungen habe ich regelmäßig Schachprobleme gelöst.

Meine Lebensdaten: geboren 1937 im Kuhländchen (ca. 20 km südlich von Mährisch Ostrau), verheiratet seit 1966, zwei Söhne, (noch) keine Enkel. Rentner, vorher bei einer Bank tätig. Wie kam ich zum Schach? Durch meinen Vater. Er brachte mir die Regeln bei und dann spielten wir. Nach der zwanzigsten Niederlage habe ich meine erste Partie gegen ihn gewonnen. Von da an ging's bergauf. Das war 1951.

Und wie kam ich zum Problemschach? Durch Dr. Werner Lauterbach. Heidelberg leistete sich bis vor etwa 15 Jahren zwei Tageszeitungen. Die *Rhein-Neckar-Zeitung*, geleitet von dem mehrfachen Badischen Meister Max Eisinger, und das *Heidelberger Tageblatt*, betreut von dem Dr. Werner Lauterbach. Beim Tageblatt gab es ein Dauerlösungsturnier. Die Probleme habe ich mir in der Redaktion abgeschrieben. Eine Abo der Zeitung konnten sich meine Eltern nicht leisten. Gelöst habe ich nach der „Probiermethode“. An Heilig Abend des Jahres 1953 lag das erste Schachbuch als Preis im Briefkasten: Dr. Karl Fabel: „*Einiges über Schachaufgaben*“. Alle anderen Weihnachtsgeschenke waren dann zweitrangig und am zweiten Weihnachtsfeiertag hatte ich es, zum zweitenmal durchgelesen. Von da an wurden es mehr. Inzwischen sind es etwa 8 m und die gleiche Menge in Fotokopien. 90% davon ist Problemliteratur. In dieser Zeit fällt mein erstes „Aha-Erlebnis“ als Löser.

A

Sam Loyd

*Chess Monthly 1860*

H#3

(3+3)

Im Tageblatt galt es ein Hilfsmatt von S.Loyd (**Problem A**) zu lösen. Ich hatte schon drei Lösungen mit Matt im vierten Zug gefunden, glaubte an einen Druckfehler, und dann plötzlich kam die Idee **1.Kf6 Ta8 2.Kg7 Lb8 3.Kh8 Le5#**. Ein tiefes Aufatmen folgte und ein noch nie gekanntes Gefühl befiel mich.

Erst Jahrzehnte später las ich, dass diese Lösung eigentlich nicht beabsichtigt und eine Nebenlösung war. Ohne den schwarzen Läufer auf h2, wie die Aufgabe im Loyd-Buch steht, wäre mir die Lösung sicher leichter gefallen. Alles können Sie, liebe Schachfreunde, nachlesen in *Ebert & Gruber: Top Helpmates, S. 231 ff.* Für die Lösung ist der sLh2 nicht notwendig, ohne ihn ist es nur noch ein halbes „Problem“ Jedenfalls aus Sicht eines Löser.

Warum hat man die schwarze Dame auf h7 noch nicht durch einen schwarzen Bauern ersetzt? (1.Kf6 Ta8 2.Kg7 Lb8 3.Kh8 Le5#) Die Lösung wäre dann ein Kinderspiel.

Aber auch so wie Albert Roderich's „*Erlkönig*“.

*Vater und Kind  
Reiten geschwind  
Töchter von Erlkönig.  
Necken das Kind ein wenig.  
Kind schreit,  
Vater reit's  
Kommen zu Haus mit Not.  
Vater lebendig. Kind tot.*

Es reimt sich. Ist es deshalb ein Gedicht, oder bleibt es ein Witz, ein gereimter. Ja, ich weiß, das ist ein sehr schlechter Vergleich. Man kann nicht Äpfel mit Birnen vergleichen. Nur ein Ökonomie-Fanatiker findet den Einwand: „Jaaa, aber mit 26 Worten und nur 38 Silben kann man die Geschichte nicht besser darstellen“.

Als ich selbst Geld verdiente, als Lehrling, damals gab es noch keine „Azubis“, trat ich in den Heidelberger Schachklub ein und wurde Mitglied der „*Schwalbe*“. In den Jahren 1957-1961 war ich sogar ein paar mal „Heft-bester“ Löser und schaffte mehrere Aufstiege. Ab 1961/62 hörte ich auf, Schach im Klub zu spielen und Schachprobleme zu lösen. Aus beruflichen und privaten Gründen. Das heißt nicht ganz. Bei den Heidelberger Zeitungen und Dr. W. Lautersbach Schachfunk machte ich weiter mit.

Von etwa 1975-1989 war ich schon einmal „*Löseronkel*“. Ich durfte in Dr. Lauterbachs Schachspalte im *Heidelberger Tageblatt*, und später im *Mannheimer Morgen*, die eingesandten Lösungen auswerten, die Löserliste erstellen und die Lösungen tippen. Das war ein Redaktionsgeheimnis.

1988 musste die *Rhein-Neckar-Zeitung* einen Nachfolger für Max Eisinger suchen, der seine fast 40-jährige Bearbeitung der Schachcke aus gesundheitlichen Gründen aufgeben mußte. Ich bin nicht deren erste und auch nicht deren beste Wahl. Als man mich ansprach, sagte ich zu. Ich wusste nicht, auf was ich mich da einließ, Wie schnell vergeht eine Woche. Und die nächste Schachcke ist immer noch nicht getippt. Und über was soll man was schreiben. Eine große Hilfe war mein erster Computer. Eigentlich nur gekauft als „Schreibmaschine mit Gedächtnis“, damit ich leichter verbessern konnte. Von da an ging es besser. Schachprogramme für PC's kamen auf den Markt. Für mich eine große Hilfe beim Analysieren von Partien und damit ich nicht zu viel „Bleedsin“ schrieb. Inzwischen macht mir die Arbeit Spaß.

Ich wurde schon gefragt, wieso ich es wage, einen Zug eines Großmeisters oder eines Weltmeisters wie Karpow oder Kasparow anzuzweifeln, wenn ich selbst denen das Wasser nicht reichen kann. Ich erzähle dann die Geschichte eines Pfarrers, dem man seinen Lebenswandel vorwarf, der gar nicht in Einklang mit seinen Predigten stand und der antwortete: „Ich zeige euch den rechten Weg. Von einem Wegweiser verlangt ihr auch nicht, dass er vorausgeht“.

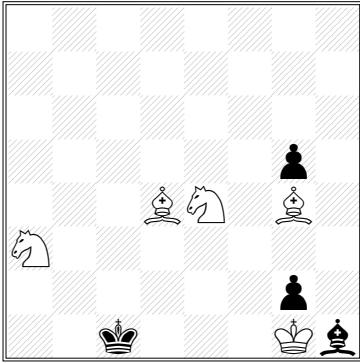
Es fällt einem Nobody leichter „Bleedsin“ zu schreiben, als für einen Experten und er kann auch leichter auf Nachsicht hoffen/pochen.

In diese Zeit fällt auch die Bekanntschaft mit Wolfgang A. Bruder, die sich inzwischen in eine echte Freundschaft vertiefte. Manchmal ziehen sich Gegensätze an.

## B

R. Karl

gew. Wolfgang A. Bruder  
zum 50. Geburtstag  
Rhein-Neckar-Ztg. 1992



3#

(5+4)

Zu seinem 50. Geburtstag wollte ich ihm unbedingt eine Aufgabe widmen. Von wo nehmen? Es erschien meine erste und einzige **Aufgabe (B)**. Eine Variante endet sogar mit einem Spiegelmatt.

**P.S.** Außerdem ist die Aufgabe total vorweggenommen. Vergleiche Meister Zucker's Aufsatz über das „Wundermatt“ Seite 21 in dieser WAB-Weihnachtsgabe, Beispiel IV.

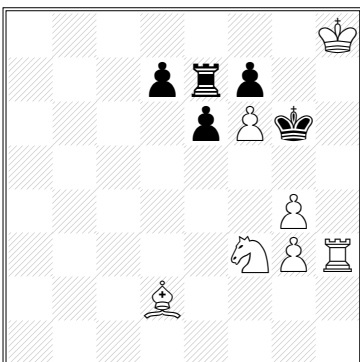
Warum baue ich keine Probleme? Ganz einfach: ich bin kein Künstler. Dazu kommt ein Charakterfehler, mir fehlt es an Ehrgeiz. Ich könnte eine Stellung ohne Nebenlösung bauen. Irgend etwas, Schlüssel, Mattweg oder -stellung blieben unbefriedigend. Die Literatur/Schachproblem-Welt besteht auch nicht nur aus Autoren, sondern braucht auch Leser/Löser.

Heute sind Schachprobleme meist keine Rätsel mehr, sondern entwickeln sich immer mehr zum Kunstschach. Der Autor will etwas vorführen. Die Aufgabe zu lösen wird zweitrangig. Der Autor spielt nicht mit dem Löser. Für wen baut er dann seine Probleme? Für das *FIDE-Album*? Eine Ausnahme bilden noch Retroaufgaben und Zweizüger mit thematischen Verführungen.

## C

Josef Haas

Mannheimer-Morgen 1975



#1

(7+5)

**Aufgabe (C)** brachte ich in der RNZ in einem Sonderpreisausschreiben. Die meisten Löser erkannten, dass Schwarz am Zug sein muss und mit 1.-- Te8 Matt setzt. Die Überraschung und auch Enttäuschung bei denen war groß über die Lösung 1.Th6#. Letzter schwarzer Zug Kxg6 ( nach hxg6 e.p.). So wie die Welt nicht nur Künstlern, sondern auch Arbeiter braucht, so mache ich meine Arbeit wie andere ihre Kunstwerke.

## Mirko Degenkolbe

**Privates:** Geboren wurde ich am 14.05.1964 in Meerane/Sachsen. Bis zum heutigen Tage bin ich meiner Heimatstadt treu geblieben. 10 Jahre Grundschule mündeten im Erlernen des Berufes eines Karosseriebaufacharbeiters. Nach 10 Jahren Tätigkeit in der Automobil Industrie kam 1990 die Wende. Zunächst lernte ich Computer etwas näher kennen. Und lieben. Und hassen ... Danach wirkte ich einige Jahre als Verkaufsberater in einer Baustofffirma. Dieser Boom ging aber relativ schnell vorbei. Momentan befinde ich mich in einer Umschulung zum Informatik - Kaufmann. Den Hafen der Ehe konnte ich bislang erfolgreich umschiffen. Wer mich kennt weiß aber, dass alles, was meinen Sohn Stefan (geboren am 17.01.1995) betrifft, in meinem Leben absolute Priorität besitzt. An zweiter Stelle kommt das Problemschach. Meine andere große Liebe. Da dieses Hobby sehr aufregend und zeitintensiv ist, kann ich einer Frau ein Leben an meiner Seite dauerhaft nicht zumuten. Oftmals sind die Nachtstunden nämlich die produktivsten - am Schachbrett ...

**Schachliches:** Mein Vater lehrte mich das Schachspiel, als ich acht Jahre jung war. Von diesem Tage an bereute er es. Ich war Feuer und Flamme. Erst probierte ich es im Partie- (immerhin LK 2), dann im Fernschach. Schließlich entdeckte ich in der damaligen Karl-Marx-Städter „*FREIEN PRESSE*“ diese kleinen Diagramme mit den Forderungen „Matt in zwei Zügen“. Diese faszinierten mich noch mehr als alles andere. 1978 lernte ich, damals 14jährig, *FRITZ SCHONERT* (74) kennen. Er animierte mich, Probleme zu lösen (das Erfolgserlebnis war riesig, als ich das erste Mal eine solche Aufgabe selbst gelöst hatte). Er war da, wenn ich im jugendlichen Überschwang zu nah an die Sonne kam und holte mich in seiner unnachahmlichen, ruhigen, besonnenen und freundlichen Art auf den Boden der Tatsachen zurück. Und er baute mich auf, wenn ich wieder einmal am Boden zerstört war. Er spornte mich an, wenn ich nahe daran war, alles hinzuschmeißen. Auch bei privaten Problemen stand er, mit „der Weisheit des Alters“, immer zu meiner Verfügung. Er war alles für mich: Trainer, Freund, Kumpel, Humanist, Vorbild, Berater, Kritiker, Fan, Vaterfigur - ein Idealfall! Und er war ein Mensch, der mich geprägt hat. Wir hatten die gleiche Ideale und Ansichten, trotz des enormen Altersunterschiedes. Diese Freundschaft währte 18 Jahre, bis zu seinem Tode 1996. Selbstverständlich stehen regelmäßig frische Blumen auf seinem Grab.- Fritz war auch daran „schuld“, dass ich damit begann Schachaufgaben zu komponieren. Die erste erschien am 18.01.1980 in der „*FREIEN PRESSE*“ bei meinem Lehrmeister Manfred Zucker, mit dem mich bis heute eine tiefe Freundschaft verbindet. Momentan habe ich 208 Aufgaben veröffentlicht. Ausgezeichnet wurden bisher 97, die eine oder andere fand sogar den Weg ins *FIDE-Album*. Ich komponiere gern und oft mit anderen Komponisten zusammen (die Pflege von Freundschaften ist mir wichtiger als beispielsweise das Anhäufen von Geld). Mein problemschachliches Credo lautet: „Eine gute Schachaufgabe wird nicht komponiert, sie muss reifen.“ Das bedeutet: ich bin Perfektionist, und gebe mich nicht schon dann zufrieden, wenn bei einem selbst komponierten Schachproblem alles wie gewünscht funktioniert, sondern erst dann, wenn ich die ökonomischste und zugleich ästhetischste Fassung zu der Aufgabe gefunden habe. Allerdings stört es mich auch nicht, wenn diese dann manchmal 26 Steine hat. Die Darstellung schwieriger Ideen erfordert manchmal den Einsatz von etwas mehr Material. Preisrichter bin ich seit 1989. Bisher wurde ich für 25 Turniere berufen. Seit 1998 bin ich Internationaler Preisrichter der *FIDE* für Schachkompositionen (Zwei-, Drei- und Mehrzüger). Das gelegentliche Verfassen von Artikeln in der Fachpresse erbrachte zwei quantitativ und qualitativ hochwertige Thematurniere („*FORTSETZUNGSHILFSMATTS*“ 1996-1998; „*DIE WEISSEN LINIEN-KOMBINATIONEN GEHEN FREMD*“ 1999-2000). Ab dem nächsten Jahr werde ich die

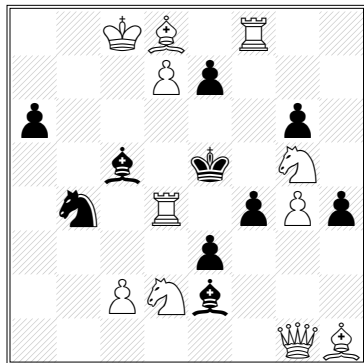
Zweizüger-Besprechungen in der „Schwalbe“ von Udo Degener übernehmen. Außerdem arbeite ich mit Großmeister Herbert Ahues (Lehrmeister, Vorbild und Freund!) seit geraumer Zeit an einem Buch, das hoffentlich im Jahre 2001 fertiggestellt werden kann. Vor einem Jahr hat sich ein seit langem gehegter Traum für mich erfüllt. Ich bin verantwortlicher Zweizüger-Redakteur im „PROBLEM-FORUM“. Als solcher bat mich mein Freund, Wolfgang Alexander Bruder, meine Lieblingsaufgaben aus eigener Werkstatt vorzustellen. Dies tue ich gern. Ich hoffe, dass dieser kleine Querschnitt meines Schaffens erstens dem Löser gefällt und etwas Vergnügen bereitet, und zweitens die von mir notierten Aussagen untermauert. Obwohl Zweizüger und Hilfsmatts (momentan) noch ein großes Übergewicht in meinem Archiv haben, komponiere ich ebenso gerne Drei- und Mehrzüger, sowie Selbstmatts. Ich habe aus jedem dieser fünf Genres je drei Aufgaben ausgewählt. Meine bisher einzige Studie wurde in Heft 03/2000 nachgedruckt.

**Zu den Aufgaben:** **Nr.I** komponierte ich im Alter von 17 Jahren. Dass sie den Weg ins *FIDE-Album* fand, verblüffte mich etwas. Aber natürlich überwog die Freude. **Nr.II** kostete erheblich mehr Schweiß. Ehe alles so funktionierte, wie es den Autoren vorschwebte, musste der Briefträger reichlich Kilometer „schrubben“...-Die Mühen haben sich aber gelohnt. Auch ein Album-Stück. Bei **Nr.III** half die moderne Kommunikationstechnik. 120 verschiedene Schemen wurden probiert, keines davon erwies sich als tauglich. Danach lag die Idee ca. 2 Jahre auf Eis. Am 29.01.1999 hatte ich dann eine Eingebung. Diese faxte ich an Udo, mit dem ich seit 1985 eng befreundet bin. Zwei Tage später, gegen 22.00 Uhr erhielt ich sein Antwortfax. Er hatte das funktionierende Schema innerhalb kürzester Zeit zu einer Aufgabe ausgebaut. Diese sandte ich wiederum per Fax an den Turnierleiter Wieland Bruch. Er erhielt diese Aufgabe also am 31.01.1999 (einen Sonntag!) gegen 23.00 Uhr - eine Stunde vor dem Einsendeschluß zum „AHUES-75“ - Jubiläumsturnier. **Nr.IV** hat auch eine lange Geschichte. Nach zwei Jahren (mit gelegentlichen Unterbrechungen ...) und vielen vergeblichen Versuchen, sandten wir die Idee mit den zwei brauchbarsten Schemen an Siegfried. Er schaffte es tatsächlich, eine Aufgabe daraus zu formen, die sogar eine stille Drohung beinhaltet! Ich möchte an dieser Stelle nicht verhehlen, dass ich stolz darauf bin, eine Aufgabe mit Prof. Brehmer zusammen gebaut zu haben, die dann später sogar im Brehmer-Buch nachgedruckt wurde. **Nr.V**. Bei einem Besuch von Wolfgang in Meerane legte ich ihm ein Schema vor, das ihn sehr interessierte. Er „verbiß“ sich in die Idee und schaffte eine sehr ökonomische Umsetzung. **Nr.VI** wird für mich immer einen besonderen Stellenwert besitzen. Ich komponierte das Stück auf der Heimreise (der Besuch bei Wolfgang Berg war wie immer sehr schön) von Schwerin nach Meerane im Zug. Genau zu diesem Zeitpunkt ist mein Vater verstorben. **Nr.VII**. Hier habe ich versucht, ein aus dem Zweizüger bekanntes Thema in logischer Form auf den Mehrzüger zu übertragen. **Nr.VIII** kostete viele Nerven, ehe alles so wie gewünscht funktionierte. Dem Richter gefiel die Aufgabe nicht, trotzdem fand sie den Weg ins *FIDE-Album*. **Nr.IX** widmete ich anlässlich seines 88. Geburtstages dem Mann, dem ich alles verdanke, was ich im Problemschach erreicht habe, *Fritz Schonert*.

**Nr.X**. Mein dritter Ausflug ins „Märchenland“ errang (für mich völlig überraschend!) den 1.Preis in diesem großen Turnier. **Nr.XI** ist eines von vielen Fortsetzungshilfsmatts, die seit Anfang der 90-er Jahre das Licht der Welt erblickten. Mich fasziniert diese skurile Thematik. In meinen Augen ist diese Aufgabe die Originellste aus der eigenen Werkstatt zu diesem Themenkomplex. Vielleicht sollte man sie zu Silvester nachspielen... Mein Faible zu langzügigen Hilfsmatts dokumentiert **Nr.XII**. Sie entstand durch das Auffinden einer Nebenlösung. Die Frage lautet: Wo wird Matt gesetzt, und wie entgeht Weiß dem Patt? **Nr.XIII** entstand zu Beginn meiner Karriere und war korrekt. Alle anderen Versuche auf diesem Terrain hat mir MZ zerdonnert. Also war ich für 17 Jahre von eigenen Versuchen Selbstmatts zu komponieren geheilt. Ostern 1998 änderte sich dies schlagartig. Zusammen mit Olaf und dank der sich extrem positiv entwickelnden Computerprogramme bekommen wir die Idee der **Nr.XIV** in korrekter Form aufs Brett. Auch bei **Nr.XV** mußte Alybadix helfen.

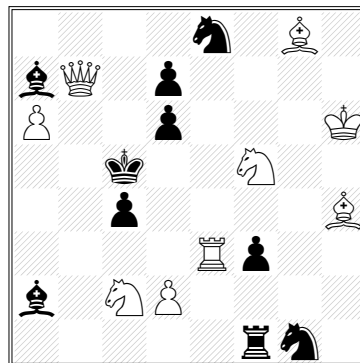


**I.**  
**Mirko Degenkolbe**  
*Ft. des DSV der DDR 1981*  
 1. Preis



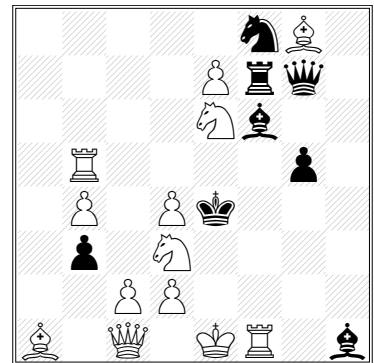
2# (11+10)

**II.**  
**MD & U. Degener**  
*Freie Presse 1991*  
 1. Preis



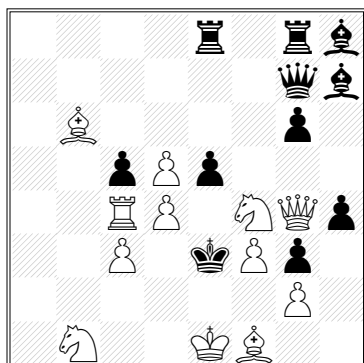
2# (9+10)

**III.**  
**MD & U. Degener**  
*„H. Ahues 75“*  
*Die Schwalbe 10/1998*  
 1. ehr. Erw.



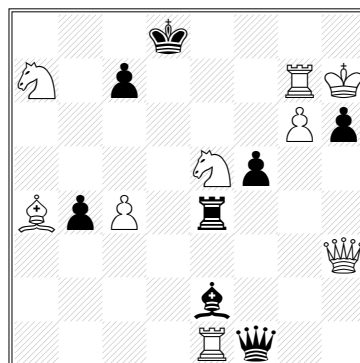
2# (13+8)

**IV.**  
**MD & U. Degener**  
**& S. Brehmer**  
*Schach 1988 / 1. Preis*



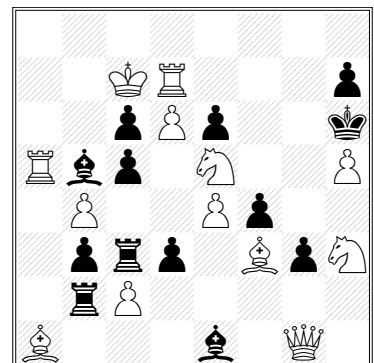
3# (12+11)

**V.**  
**MD & W. Berg**  
*„DDR - 40 /1989*  
 3. ehr. Erw.



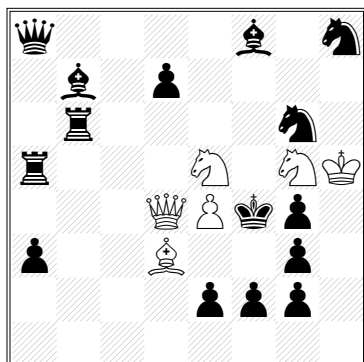
3# (9+8)

**VI.**  
**Mirko Degenkolbe**  
*Schach - Aktiv 1992*  
 1. Lob



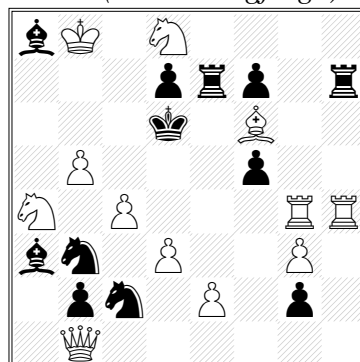
3# (13+13)

**VII.**  
**Mirko Degenkolbe**  
*Schach 1990*



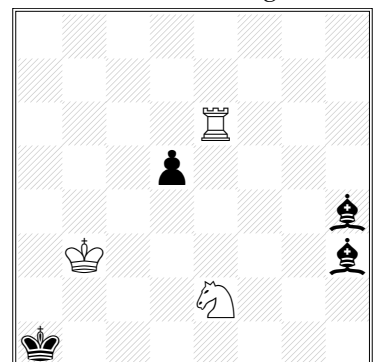
6# (6+15)

**VIII.**  
**Mirko Degenkolbe**  
*Die Schwalbe 1991*  
 Lob (ohne Rangfolge)



5# (12+12)

**IX.**  
**Mirko Degenkolbe**  
*Freie Presse 1992*  
*F. Schonert zum 88. gewidmet*



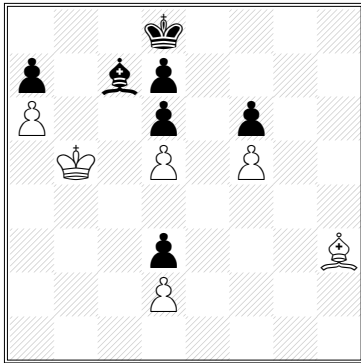
6# (3+4)

## X.

Mirko Degenkolbe

TT „Dr. John Niemann -80“

1. Preis



H#5 \*

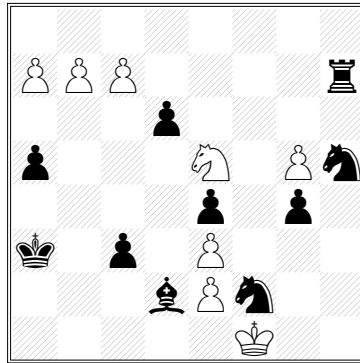
(6+7)

## XI.

MD &amp; U. Degener

Schach 1994

spez. ehr. Erw.

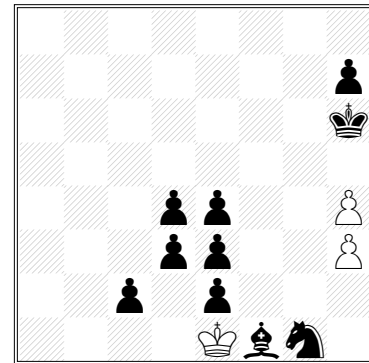


H#2 siehe Text (8+10)

## XII:

R. Fiebig &amp; MD

Probleemblad 1998



H#8

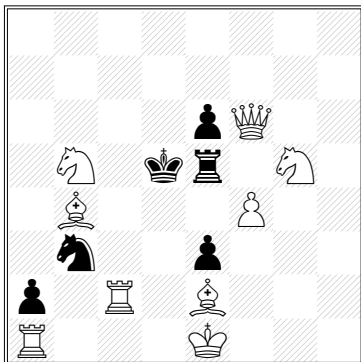
(3+10)

## XIII.

MD &amp; R. Schreiber

Schach 1984

3. ehr. Erw.



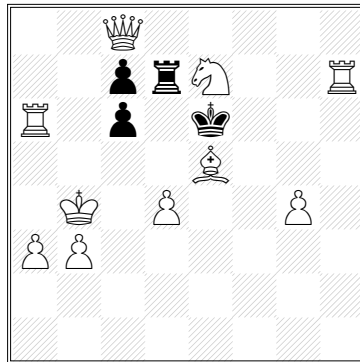
S#8

(9+8)

## XIV.

O. Jenkner &amp; MD

Schach 1998



S#10

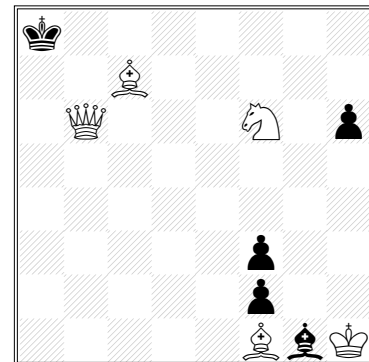
(10+4)

## XV:

MD &amp; R. Fiebig

Die Schwalbe 1998

5. Lob



S#12

(5+5)

## Lösungen:

**Nr.I:** Satz: 1.--f3/Lc4/Lxd4/Kxd4 2. Dxe3/Sdf3/Lc7/Da1# ; Lösung: **1.Td6!** (**2.Sf7#**)  
1.--f3/Lc4/Kxd6/Lxd6 2.Dh2/Sxc4/Ld7/Da1#. Ruchlis mit Nimm- und Gib-Schlüssel.

**Nr.II:** 1.Tc3? (2.d4#) 1.--Td1/Lb6 2.Lf2/Dd5#, aber 1.--Se2!; 1.Le7? (2.Te5#) 1.--Sf6/c3  
2.Ld6/d4#, aber 1.--Te1!; 1.Lxc4? (2.Db5#) 1.--Kxc4/Lxc4 2.Tc3/d4#, aber 1.--Tb1!,  
**1.Sxd6!** (**2.Se4#**) 1.--Kxd6/Sxd6 2.Le7/Te5#

{ 1.--Lb6/Sf6 2.Dd5/Dc7# } Die Erstzüge und Drohmatts der einen Phase werden in einer anderen Phase zu Spielmatts. Doppelsetzung.

**Nr.III:** 1.Sdf4? (2.d3#) aber 1.--Le5!; 1.Se5? (2.d3#) aber 1.--Lf3!; **1.Da3!** (**2.Da8#**)  
1.--bxc2/Txe7 2.Sf2/Sec5# . Erstmals Thema F in den thematischen Verführungen und Anti-Lewman in der Lösung.

**Nr.IV:** 1.dxc5? (2.c6#/Te4#) aber 1.--e4!; 1.dxe5? (2.Lxc5/Te4#) aber 1.--Dxe5! 1.Sh3?  
(2.De4/Dg5#) aber 1.--g5!; 1.Sxg6? (2.De4/Dg5#) aber 1.--Dxg6!; **1.Le2!** (**2.Sd2!** ~ **3.Sf1#**)  
1.--Dd7 2.dxe5! --Lxe5/Txe5/Dxd5 3.Te4/Lxc5/Sxd5#; 1.--Da7 2.Sxg6! --Lxg6/Txe6  
3.Dg5/De4# (1.--Ta8 2.dxc5 --Ta4/e4 3.c6/Txe4#). Zwei finnische Nowotnys mit den entsprechenden vier thematischen Verführungen.

**Nr.V:** 1.Sec6+? aber 1.--Ke8!; 1.Sf7+? aber 1.--Ke7!; 1.Dh4+? aber 1.--Txx4!; 1.Dd3+? aber 1.--Lxd3!; **1.Lb5! (2.Sac6+ --Kc8/Ke8 3.La6/Tg8#)** 1.--Lxc4 2.Dh4+! --Txx4# 3.Sec6#, 1.--Tc4 2.Dd3+! --Lxd3 3.Sf7#, 2.--Td4 3.Dxd4#. Anti-Lewman im Dreizüger.

**Nr.VI:** 1.Sf7+? aber 1.--Kg7!; 1.Sg4+? aber 1.--Kxh5!; 1.Dd4? aber 1.--cxd4!; 1.Dxc5? aber 1.--Txc5!; 1.Kb6? aber 1.--Lf2!; 1.Kd8? aber 1.--g2!; **1.Kb8! (2.Taa7! ~ 3.Txx7#)** 1.--La6 2.Dd4! (3.Sf7#) --cxd4 3.Sg4#; 1.--Ta2 2.Dxc5! (3.Sg4#) --Tc5 3.Sf7#. Doppelt „verstopfter“ Anti-Lewman, Pseudo-leGrand, Probespiele, Auswahlsschlüssel, stille Drohung.

**Nr.VII: 1.Lb5! (2.Sd3#)** --e1S 2.Sxx4! (3.De3/Dd2#) --f1S 3.Sh3+! --Kf3 4.Se5+ --Sxe5 5.Lxe2+ --Kxe2 6.Sg1#. Paradoxe Fernblocklenkung, involviert in eine doppelte Unterwandlung, dazu Mustermatt. Drahtseilakt von Weiß auf der vierten Reihe.

**Nr.VIII: 1.Dg1! (2.Db6+)** --Te3 2.Df2! (3.Df4+) --Lf3 3.Te4! (4.Lxe7/Sb7#) --fxe4 4.Txe4! (5.Lxe7/Sb7#) --Lxe4/Txe4 5.Df4/Db6#. Herstellung eines Finnischen Nowotnys im logischen Mehrzüger mit abschließender rumänischer Nutzung (ergibt insgesamt einen Aserbaidshanischnen Nowotny).

**Nr.IX:** 1.Ta6+? --Kb1 2.Sc3+ --Ke1 3.Ta1+ --Kd2 4.Td1+ --Ke3!!; 1.Tc6? --Lg5 2.Tg6 --d4!; **1.Tg6! (2.Tg1#)** --Lf2 2.Tc6! --Le3 und nun zum Hauptplan: 3.Ta6+ --Kb1 4.Sc3+ --Kc1 5.Ta1+ --Kd2 6.Td1#. Neudeutsch-logische Miniatur mit römischer Fernblocklenkung und Mustermatt.

**Nr.X:** Satz: 1.-- Lg4 2.Kc8 Lh5 3.Kb8 Le8 4.Ka8 Lxd7 5.Lb8 Lc6#;

**1.Lb8!** --Kc4 2.Kc7 Kxd3 3.Kb6 Kc3 4.Kc5 d4+ 5.Kxd5 Lg2#; Radikalwechsel, Schwarze Zugnot, Mustermatt.

**Nr.XI:** a) Diagramm; b) Mattbild a) ohne mattgebenden Stein & Brettdrehung 90° (a1=a8)!; c) Mattbild b) ohne mattgebenden Stein & Brettdrehung 90° (a1=a8)! Mattbild c) ohne mattgebenden Stein & Brettdrehung 90° (a1=a8)!

Lösungen: **a) 1.Kb4!** a8D! 2.Kc5 Dxa5#; **b) 1.Sc5!** g8T! 2.Sd7 Te8#; **c) 1.Ke5!** d8L! 2.Kxd6 Lc7#; **d) 1.Tc8!** dxc8S! 2.e6 Sd6#. Allumwandlung (von der stärksten zur schwächsten Figur), komplette Brettdrehung, 4x Mustermatt.

**Nr.XII: 1.Kg7!** h5 2.Kh8 h4 3.Sh3 h6 4.Sg5 hxg5 5.Lh3 g6 6.d2+ Kxe2 7.Le6 Kf1 8.Lg8 g7#. Schaffung eines weißen Tempos zur Bekämpfung der Zugnot. Überraschenderweise keine weiße Bauernumwandlung.

**Nr.XIII: 1.Sc7+ --Kd4 2.Scxe6+ --Kd5 3.Sc7+ --Kd4 4.Sb5+ --Kd5** und nun zum Hauptplan: 5.Df7+! --Te6 6.Db7+ Tc6 7.Tc5+ --Sxc5 8.0-0-0+! --Sd3#. Springerpendel zwecks Beseitigung hinderlicher schwarzer Masse, Rückkehr, Aufbau einer schwarzen Batterie, weiße Rochade, Mustermatt.

**Nr.XIV:** 1.Sd5? aber 1.--Kxd5!; **1.Sg8!** (Zugzwang) --Kd5 2.Sf6+ --Ke6 3.Se4+ --Kd5 4.Sc3+ --Ke6 5.Lh8!! --Kd6 6.Txc6+ --Kxc6 7.Th6+ --Td6 8.d5+ --Kb6 9.Ld4+ --c5+ 10.dxc6+ e.p.! --Txd4#. Springerpendel zwecks Fluchtfeldblockung, e.p.-Schlag im Mattzug, Mustermatt.

**Nr.XV: 1.Dc6+!** --Ka7 2.Lb6+ --Kb8 3.Dc7+ --Ka8 4.Sh5! --Lh2 5.Dc8+ --Lb8 6.Sf6 --h5 7.Lxf2 --h4 8.Sg4 --h3 9.Da6+ --La7 10.Sh2 --Kb8 11.Lg3+ --Ka8 12.Lg2! ~xg2#. Platzwechsel in den ersten drei Zügen bei Weiß, weiße Rückkehr, Mustermatt.

Lösung von Seite 3 Weihnachtsbaum 1999

1. e5! (Zzw.) Kc5 2.d4+ Kb4 3.Td3 Ka4 4.Lb6 Kb4 5.Lc5+ Ka4 6.Ta3#  
und 2.-- Kc6 3.e6! Kxd6 4.Lf5 Kc6 5.Tb1 Kd6 6.Tb6#

## War das die Mühe wert?

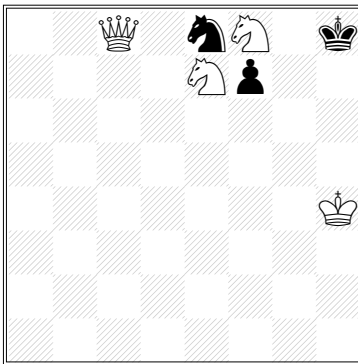
So fragte H. Grasemann einmal bei Vorstellung seiner eigenen Probleme in den „Deutschen Schachblättern“. So möge jeder selbst über mein bisheriges Lebenswerk urteilen!

### Genesis

Noch vom Fischer - Spasskij Bazillus angesteckt, erlernte ich autodidaktisch 1973 das Schachspiel. Mangels Partner stürzte ich mich auf die Schachcke des „Neuen Tag“ und kam 1974 zur „Schwalbe“, und dann erst später in einen Schachklub. Nach und nach begann ich selbst zu komponieren; viel Schrott am Anfang, aber einige Sachen waren ganz lustig und sorgten im Schachklub für Aufmerksamkeit zwischen den Blitzrunden. (I).

#### (I) Gerhard E. Schoen

*Der Neue Tag 5.6.1976*

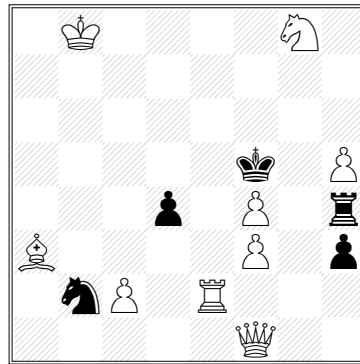


#3

(4+3)

#### (II) Gerhard E. Schoen

*Rochade 8/ 1985*

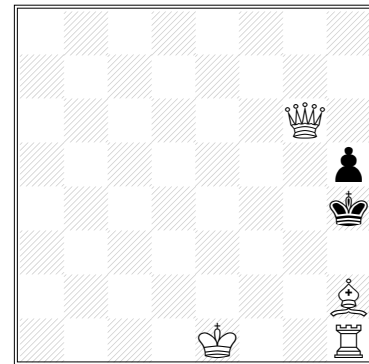


#3

(9+5)

#### (III) Gerhard E. Schoen

*Europe Echecs 2/ 1979*



S#6

(4+2)

(I) Es löst der weiträumige Schlüssel der wDame:

**1.Dc1!** (2.Dh6#) Kg7! 2.Dh6+! (trotzdem!) Kxh6 3.Sf5#

Hineinziehungsoffer der wD mit abschließenden wSS - Mustermatt.

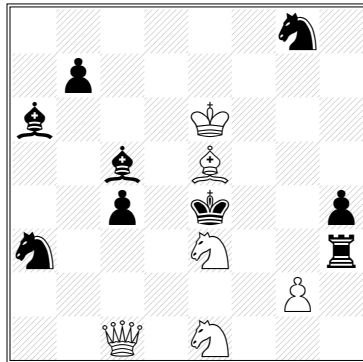
(II) **1.Te6!** (2.Tf6#) Kxf4 2.Tf6+ Ke3 3.De1# 2.-- Kg3 3.Dg1# 2.-- Ke5 3.Db5# 2.-- Kg5 3.Db5# ; 1.-- Kxe6 2.Da6+ Kd7 3.Dc8# 2.- Kd5 3.Se7/Sf6# 2.-- Kf7 3.Dg6# 2.-- Kf5 3.Df6#; 1.-- Txf4 2.Dxh3+ Tg4 3.Dxg4# 2.-- Kg5 3.Tg6#. Doppelte, weiß/schwarzfeldrige sKönig-Sternflucht mit nur 14 Steinen. Schade um den Dual minor 3.Se7/Sg6#.

(III) Den Schlüssel macht man ad hoc, aber wie geht es dann weiter?

**1.0-0!** Kh3 2.Tf3+ Kh4 3.Tf4+ Kh3 4.Kh1! h4 5.Dg3! hxg3 6.Lg1 g2#; Weiße Rochade im Schlüssel, Beschäftigunglenkung des sKönigs, wDame-Opfer; alles im Sechsstener dargestellt.

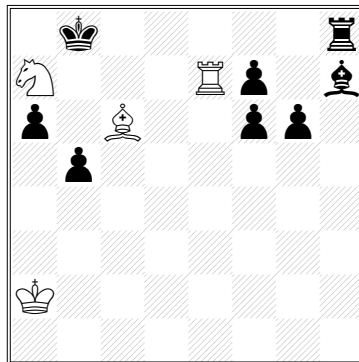
Die unscheinbare Stellung der (II) verrät nicht den kolossalen (!) Inhalt. Auch interessierte ich mich damals bereits für (extremes) Märchenschach. Dazu vielleicht später einmal mehr! Der Selbstmattsechsteiner (III) wurde von den Lesern gut aufgenommen. Den theoretisch interessanten 2# aus „Hlas Ludu“ (IV) habe ich wieder herausgekratzt, weil er zyklische Elemente zeigt, an deren Zusammenhänge ich damals, mangels Wissen, gar nicht dachte. In diesem Zeitraum wurde meine Produktion immer spärlicher, aber der Inhalt der Aufgaben wurde besser und kommt meinen heutigen Vorstellungen näher. Gute Beispiele sind die Mehrzüger (V, VI und VII). Auch die Studie (VIII) hat eine lange Geschichte hinter sich. Zunächst wurde sie vom Preisrichter als unlösbar eingestuft und als dann meine Wiederlegung dazu erschien, wollte keiner mehr etwas davon wissen. Daher soll ihr hier noch einmal der gebührende Platz eingeräumt werden. Den Abschluss der kleinen Problemreihe aus meiner Werkstatt bildet die (IX), die mir sehr gut gefällt.

**(IV) Gerhard E. Schoen**  
*Hlas Ludu 3.4.1980*



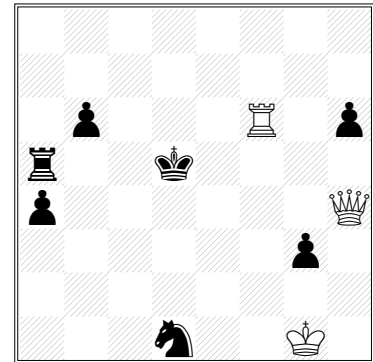
#2 (6+9)

**(V) Gerhard E. Schoen**  
*Rochade 8 / 1983*  
*Lob*



#7 (4+8)

**(VI) Gerhard E. Schoen**  
*Die Schwalbe Okt. / 1984 (v)*



#6 (3+7)

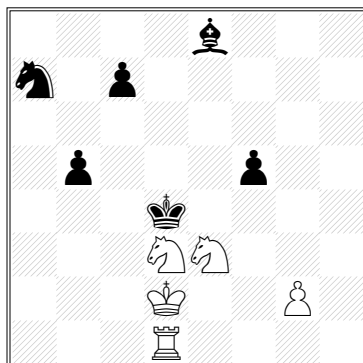
**(IV)** Verführungen: 1.Sf1? Te3 (a) 2.Sd2(A)#; aber Le3 (b)!; 1.Sf5? Le3 (b) 2.Sd6(B)#; aber Te3 (a)! 1.Sg4? Te3 (a) 2.Sf2(C)#; aber Le3 (b)! 1.Sd5? Le3 (b) 2.Sc3(D)#; aber Te3 (a)! 1.Sxc4? Te3 (a) 2.Sd2(A)# Le3 (b) 2.Sd6(B)#; aber Lxc4! **1.Sd1!** Te3 (a) 2.Sf2(C)# 1.-- Le3 (b) 2.Sc3(D)#

**(V)** Der Hauptplan 1.Ld5! (dr. 2.Sc6+ Kc8 3.Le6+??) scheidet an 3.-- fxe6! Da das vorbereitende 1.Txf7? wegen 1.-- Lg8! zu langsam ist, muss Weiß lauter auftreten: **1.Tb7+!** Ka8 2.Txf7+ Kb8 3.Ld5 (Nun kann der Hauptplan ausgeführt werden; aber nicht wieder alles zurück: 3.Tb7+? Ka8 4.Ld5? Tb8!) 3.-- Te8 4.Tb7+ Ka8 5.Te7+ Kb8 6.Sc6+ Kc8 7.Le6#; 3.-- Td8 4.Sc6+ Kc8 5.Le6+ Td7 6.Txd7 Lg8 7.Tf7#

**(VI)** Es scheint so einfach zu sein, den frei herumlaufenden sK zu fangen. Allerdings scheidet das Probespiel 1.Df4? (2.Td6+ Kc5 3.Dd4+ Kb5 4.Txb6#) noch an 1.-- Ta6! Deshalb anders herum:

**1.Db4!** (2.Td6+ Ke5 3.Dd4+ Kf5 4.Tf6+ Kg5 5.Df4+ Kh5 6.Txh6#) Tc5! 2.Df4! Tc6! 3.Tf5+ Ke6 4.De5+ Kd7 5.Tf7+ Kd8 6.Dh8#; 2.-- Tc4! 3.Td6+ Kc5 4.De5+ Kb4 5.Txb6+ Ka3 6.Da1#. Neben einer vollzügen Drohung überraschen die beiden Varianten, zweimal mit dem sT als Selbstblock, und Mattzügen auf Feldern, die man am Anfang auch nicht vermutet!

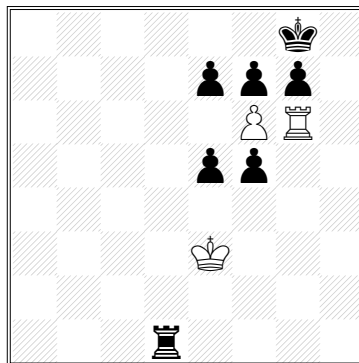
**(VII) Gerhard E. Schoen**  
*Rochade Europa Juli 1993*



#4 (5+6)

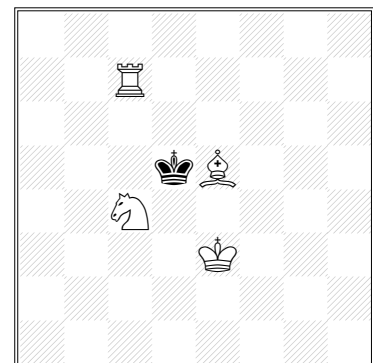
Zeroposition a) + sBf7  
b) + wBa2 c) - sBc7

**(VIII) Gerhard E. Schoen**  
*The Problemist 5/ 1985*



Remis (3+7)

**(IX) Gerhard E. Schoen**  
*Sächsische Ztg. 14.2.1998*



#5 (4+1)

a) Diagramm  
b) wLe5 nach c8

**(VII) Alle drei Teilaufgaben haben die gleiche (!) Lösung: a) - c).****1.Tf1!** Lc6 2.Tb1! Ld5 3.Sc2+ Kc4/Ke4 4.Tb4/Te1#

Das kann es ja wohl nicht gewesen sein? Der Inhalt der jeweiligen Teilaufgaben kommt ans Licht, wenn man andersherum 1.Tb1?! versucht:

**a)** 1.Tb1?! c5! Daher der Vorplan wie oben. Ein sStein schaltet einen anderen zur Verteidigung aus und sich selbst ein; also ein *Brunner-Block-Dresdner*.

**b)** 1.Tb1?! Lf7? 2.Tf1 Ld5 3.Sf5+ Kc4/Ke4 4.Tc1/Te1# Aber: 1.-- c5! Schwarz hat dagegen die Drohung eine gute und eine schlechte Verteidigung. Im Verlauf der Lösung wird eine gute ausgeschaltet und es verbleibt die schlechte. Das ist somit ein *Block-Beugungs-Römer*.

**c)** 1.Tb1?! Lf7! Also ein *Block-Römer* am Schluss!

**(VIII) Eine analytische Studie:**

**1.Txg7+!** Kf8 (1) 2.fxe7+ (2) Kxg7 (3) 3.Kf2! (4) Td2 (5) 5.e8S+ Kg6 6.Sxd6 Kf6 (7) 7.Se8+ Ke5 (8) 8.Sg7 f4 (9) 9.Kf3 f5 (10) 10.Sh5 g4 11.Ke2 Ke4 (11) 12.Sf6+ Kd4 13.Sh5 Ke5 14.Kf2 f3 15.Ke3=;

(1) 1.-- Kh8 2.Tg5 (12) e6 (13) 3.Tg7 (14) Td7 4.Kf4 Td4 5.Kf3 e5 (15) 6.Tf7 Kg8 7.Te7 Td3 8.Kf2 e4 9.Ke2 Ta3 10.Te5=; (2) 2.Txg5? e6!-+; (3) 2.-- Kxe7 3.Txg5=; (4) 3.Ke2? Td4!-+; (5) 3.-- Td4 4.e8D Tf4+ 5.Kg2! (5.Ke2? Te4+!-+; (6) 4.Ke1? Td4!-+; (7) 6.-- f4 7.Kf3 f5 8.Se8 Kh5 9.Sg7 Kg6/Kh4 10.Se8/Sf5!; (8) a) 7.-- Kg6 8.Kf3 Kh5 9.Sd6 g4 10.Kg3 Kg6 11.Kf4=; b) 7.-- Ke6 8.Sg7 Ke5 9.Kf3=; (9) 8.-- g4 9.Sh5 g3 10.Sf4=; (10) 9.-- f6 10.Kg4 Ke4 11.Sf5=; (11) 11.-- g3 12.Kf3=; (12) 2.Tf7? exf6 3.Txf6 Tf1 4.Ke2 Tf4 5.Ke3 Kg7 6.Ta6 Te4 7.Kf3 Kf7 8. ~ Te6 -+; (13) 2.-- exf5 3.Txf5 Kg7 4.Tf2=; (14) 3.Th5 Kg8 4.Tg5 Kf8 5.Th5 Th1 6.Th8 Tg8!-+; (15) 5.-- Te4 6.Tf7 Kg8 7.Te7=;

**(IX) a) 1.Lf4!** Ke6 2.Ke4 Kf6 3.Se5 Ke6 4.Lg5 Kd6 5.Tc6# (Idealmatt); **b) 1.Kf4!** Kd4 2.Se3 Kd3 3.La6+ Kd4 4.Sf5+ Kd5 5.Lc4# (Idealmatt); 3.-- Kd2 4.Tc2 Ke1 5.Te2# (Mustermatt); Zweimal Idealmatt und einmal Mustermatts mit wunderhübschen Mattbildern.

**Exodus**

Ein Grund für meine zurückgehende Komponistentätigkeit war meine Tätigkeit als Preisrichter (*Int. Preisrichter der FIDE für Schachkompositionen* bin ich auch geworden) und Sachbearbeiter in verschiedenen Zeitschriften. Unter der Leitung von H. Axt bearbeitete ich im „*Schach-Echo*“ die Märchenschach- und Mehrzügerabteilung bis zu deren Ende. Nach dem plötzlichen Tod von H.-Chr. Krumm übernahm ich die Problembearbeitung des „*Schach-Reports*“, eine Tätigkeit, die mich bisher am meisten befriedigte. Leider stellte diese Zeitschrift ebenfalls ihr Erscheinen ein. Heute bin ich bei der „*Schwalbe*“ Sachbearbeiter für 3#, n# und Märchenschach und beim „*PROBLEM-FORUM*“ bin ich für die Dreizüger zuständig.

Bereits seit 1987 beschäftige ich mich mit Computer und habe mir seitdem autodidaktisch ein brauchbares Wissen angeeignet. Ohne dieses Computerwissen wäre eine vernünftige, zeitoptimierte Arbeit als Sachbearbeiter oder Redakteur neben dem Beruf und der Familie nicht mehr vorstellbar. Seit ca. zwei Jahren beschäftige ich mich ebenfalls mit dem Internet; hier werden die Leser des „*PROBLEM-FORUMS*“ noch einiges von mir in Zukunft erwarten dürfen!

## Manfred Zucker in eigener Sache

Dem beharrlichen Drang meiner Kollegen Sachbearbeiter zur (selbstgefälligen) Selbstdarstellung im *PROBLEM-FORUM* setzte ich zwar anfangs Widerstand entgegen, aufzuhalten vermochte ich ihn indes nicht. Immerhin konnte ich verhindern, dass die Beiträge auch noch mit Porträtaufnahmen ausgestattet wurden. Eine Zeitschrift mit einer Reihe von Fotos alternder Männer - da gibt es wahrlich genügend Magazine mit sehenswerteren Brustbildern. Alle Selbstdarsteller beginnen in der Regel mit der Feststellung, dass und wann und wo sie geboren wurden. Als ob ihre Existenz anders erklärbar wäre. Natürlich erblickte auch ich auf dem allgemein üblichen Wege das Licht der Welt und von Weinkennern (für die ich als bekennender Biertrinker eigentlich nur Mitleid empfinde) wird sogar behauptet, 1938 sei ein besonders guter Jahrgang gewesen. Ich wurde am gleichen Tage wie *Leonardo da Vinci*, *Wilhelm Busch* und *Friedrich Chlubna* geboren. Doch im Gegensatz zu diesen geschätzten Herren zeichnete ich mich durch keinerlei Leistungen oder gar Begabungen aus. Ich trat auch keinem Golf- oder Minigolfklub bei und an den Erwerb eines Fahrrades verschwendete ich keinen Gedanken. Natürlich hatte ich auch an einer Karriere als Matrose (zum Kapitän) oder als Soldat (zum Major) keinerlei Interesse. Irgendwie musste ich aber doch meine Brötchen verdienen. So wurde ich auf dubiose und bis heute nicht völlig aufgeklärte Weise Geschäftsführer einer Einkaufs- und Liefergenossenschaft. Mit meinem ausgeprägten Beharrungsvermögen klammerte ich mich fast 30 Jahre lang an diesen wohligh-molligen Stuhl, um mich dann frühzeitig in den wohlverdienten Ruhestand zurückzuziehen. So wäre mein Leben still und in aller Bescheidenheit verlaufen, sogar ohne Rückenschmerzen, aber ich beging frühzeitig einen verhängnisvollen Fehler, eine Jugendsünde. Aus heute noch unerklärlichen Gründen erwarb ich ein Exemplar der Zeitschrift „*Schach*“. Darin fesselte mich besonders der von Herbert Grasmann souverän geleitete Problementeil und ich begann, am Löserwettbewerb teilzunehmen. Entsprechend der bekannten Philidor'schen Anekdote hatte ich mich schon bald zur zweiten Kategorie der Löser aufgeschwungen. Es kam zwangsläufig, wie es kommen musste. Im Februar 1956 erschien in „*Schach*“ mein Erstling - ein Selbstmatt. Es brachte mir sogleich zwei Mahnbrieфе ein. Herbert Kuchler und Wolfgang Weber warnten mich eindringlich, mich frühzeitig auf das Selbstmatt festzulegen und wiesen mir den Weg zum orthodoxen Bereich. Genützt haben diese Mahnung freilich wenig. Über vier Jahrzehnte bastelte ich vor mich hin, bis heute sind so über eintausend Schachaufgaben entstanden - Probleme, die keiner braucht. Es gab sogar kühne Preisrichter, die an meinen Aufgaben glaubten, etwas Bemerkenswertes festzustellen zu können und vergaben hin und wieder gar eine Auszeichnung (163 Lobe, 121 ehrende Erwähnungen, 65 Preise). Erstaunlicherweise gelangten einige meiner Produkte sogar in die *FIDE-Alben*, so dass ehrenwerte Herren in der *FIDE-Problemmmission* mir 1990 den Titel eines *FIDE-Meisters* verliehen. Ich muss deshalb darüber aufklären, dass das Kürzel MZ nicht etwa Manfred Zucker, sondern natürlich Meister Zucker bedeutet. Allerdings hat mich bis heute niemand mit diesem Titel angesprochen.

1966 fungierte ich erstmals als Preisrichter. Da ich nur schwer „Nein“ sagen kann, wurde ich bis heute 83-mal als Preisrichter berufen. Zwar waren meine Entscheide in erheblichem Maße Fehlurteile, doch hinderte das die *FIDE-Kommission* nicht daran, mir 1973 den Titel eines *FIDE-Preisrichters* zu verleihen, was allerdings auch nicht auf korrekte Weise zustande kam. Den Antrag auf die Titelverleihung stellte der damalige Präsident der *FIDE-Kommission*, Gerhard W. Jensch (Frankfurt/Main). So bin ich vielleicht der einzige *FIDE-Preisrichter*, der auf Vorschlag eines Vertreters eines anderen Landes ernannt wurde. Gemerkt hat's damals übrigens nur der holländische Vertreter... Immerhin wirkte ich als Preisrichter bzw. Turnierdirektor an drei *FIDE-Alben* mit und war Preisrichter der Allunions-Meisterschaften der Sowjetunion 1975 (Mehrzügler) und beim 1. Internationalen Mannschafts-Kompositionsturnier der sozialistischen Länder

1974 (Mehrzüger). Besonders angetan von meinen zweifelhaften Urteilen waren die ungarischen Problemfreunde. Sie erkoren mich zum Mehrzüger-Preisrichter bei vier aufeinanderfolgenden Ungarischen Schachproblem-Meisterschaften (1981, 1982, 1983-85, 1986-88). Seit Juni 1970 war ich Mitglied der *DDR-Problemkommission* und beharrte auch darin so lange, bis es sie nicht mehr gab. Im April 1973 schlug mich diese Kommission als Problemredakteur der Zeitschrift „*Schach*“ (in Nachfolge von Hans Vetter) vor. Dieser Vorschlag war wohl etwas unüberlegt, denn ich klammerte mich rund 27 Jahre lang an diesen Stuhl und verhinderte auf diese Weise erfolgreich so manche Karriere talentierter junger Problemfreunde zum Problemredakteur. Noch ausgeprägter zeigte sich die insbesondere von namhaften Politikern bekannte Fähigkeit des „Aussitzens“ in einem ähnlichen Fall. Im Mai 1960 begründete ich gemeinsam mit Helmut Klug und Herbert Küchler die Problemrubrik in der Chemnitzer „*Freien Presse*“ (die damals noch „*Volksstimme*“ hieß). Aber Herbert Küchler verstarb schon 1964, Helmut Klug 1981, ich aber sitze noch immer auf dem „*FP-Redaktionsstuhl*.“

Am bekanntesten Buch „*Problemschach - 407 Aufgaben und Studien*“ (Sportverlag Berlin, 1985) bearbeitete ich die Abteilungen Dreizüger, Mehrzüger und Entwicklung des Problemschachs in der DDR. Immerhin erlebte dieses Buch vier Auflagen in hoher Stückzahl. In einem Anflug von Größenwahn veröffentlichte ich dann im Rahmen der Kuhn/Murkisch- Serie eine Sammlung „*Ausgewählte Schachaufgaben*“. Die Auflage betrug stolze 250 Exemplare, die nach nunmehr elf Jahren sogar vergriffen sein sollen. Man kann sich nur wundern, was sich manche Leute so in den Schrank stellen. Wolfgang A. Bruder veröffentlichte dann 1993 im Selbstverlag sogar eine Sammlung „*Ausgewählte Miniaturen von Manfred Zucker*“. Über das Schicksal der wenigen Exemplare ist nichts bekannt. Insgesamt erschienen von mir rund siebzig Artikel problemschachlichen Inhalts, sogar „*Die Schwalbe*“, „*Schach-Echo*“, „*idee & form*“ druckten sie und waren sich dafür nicht zu schade. Auch die Leser des *PROBLEM-FORUMS* blieben davon nicht verschont. Obwohl meine Artikelchen weder neue theoretische Erkenntnisse noch andere tiefgründige Betrachtungen boten, soll es dafür Interessenten geben, zumindest einen. Dr. Ulrich Auhagen hat mir glaubhaft versichert, dass er meine Beiträge tatsächlich gelesen habe. Meine schon sprichwörtliche Bescheidenheit, eine Eigenschaft, die ich im übrigen mit Großmeister Herbert Ahues teile, erlaubt es mir nicht, diese Bemerkungen „*in eigener Sache*“ abzuschließen, ohne einige eigene Probleme vorzustellen. Es handelt sich dabei um solche, die nach 1990 entstanden und also nicht in meiner Sammlung „*Ausgewählte Schachaufgaben*“ enthalten sind. Es sind zum überwiegenden Teil Gemeinschaftsarbeiten, da ich allein diese Probleme nie und nimmer zustande gebracht hätte. Es soll dies zugleich ein kleines Dankeschön an die bewundernswerten Problemfreunde sein, die sich Jahrzehnte lang nicht gescheut haben, mit mir zusammenzuarbeiten.

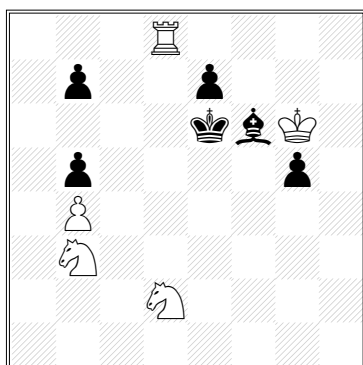
## III.

## I.

Manfred Zucker

Freie Presse 25.5.1990

4.Preis



#6

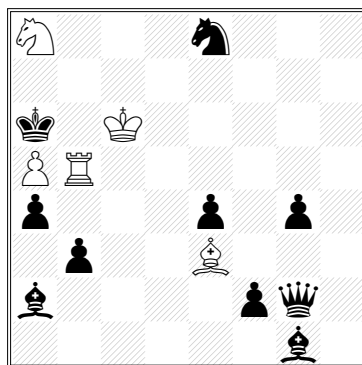
(5+6)

## II.

P.Sickinger &amp; M.Zucker

Freie Presse 6.11.1992

2.Preis



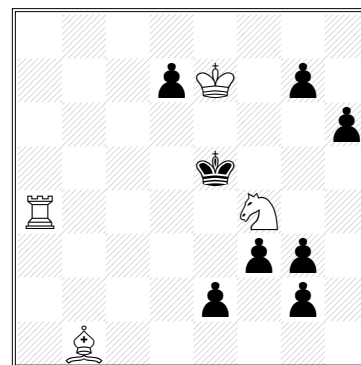
#6

(5+10)

M.Schreckenbach &amp; M.Zucker

Sächsische Ztg. 7.3.1998

3.Preis



#7

(4+8)



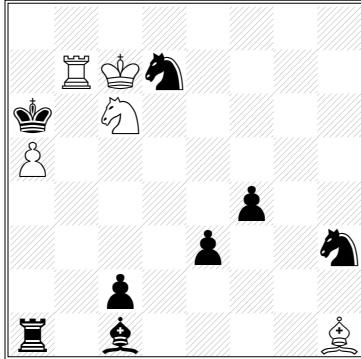
IV.

**P. Sickinger & M. Zucker**

*Länderkampf*

*Schweiz-Sachsen 1990-92*

*2. Platz*



#8

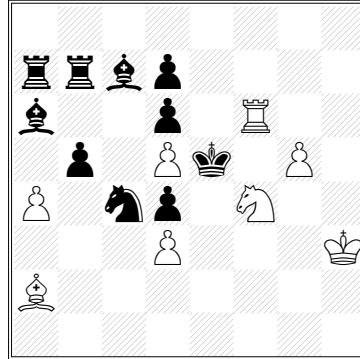
(5+8)

V.

**P. Sickinger & M. Zucker**

*Sächsische Ztg. 26.6.1993*

*3. Preis*



#9

(8+10)

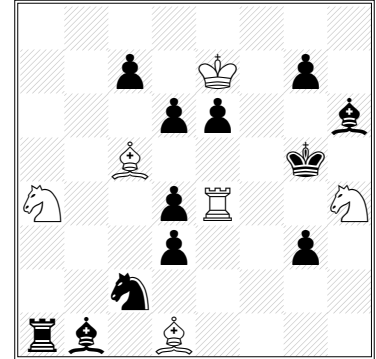
VI.

**M. Schreckenbach &**

**M. Zucker**

*75 Jahre Tempo Göttingen*

*1997/98 1. Preis*



#14

(6+12)

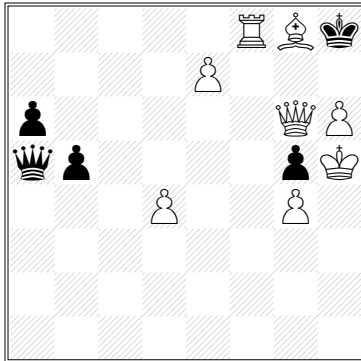
VII.

**M. Schreckenbach &**

**M. Zucker**

*THEMA DANICUM 4/1996*

*2. Preis*



S#4

(8+5)

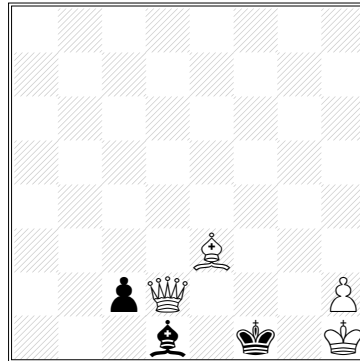
VIII.

**M. Schreckenbach &**

**M. Zucker**

*Schach-Report 1/1993*

*4. Preis*



S#6

(4+3)

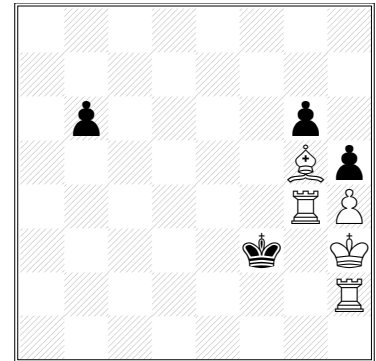
IX.

**M. Schreckenbach &**

**M. Zucker**

*Sakkélet 3-4/1997*

*4. Preis*



S#7

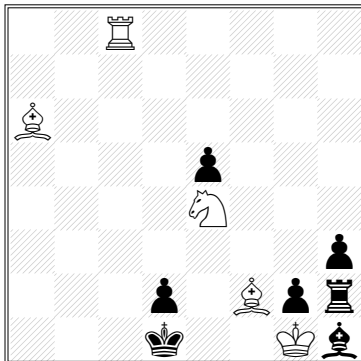
(5+4)

X.

**K. Stibbe & M. Zucker**

*Schach 1/1992*

*4. Preis*



S#9

(5+7)

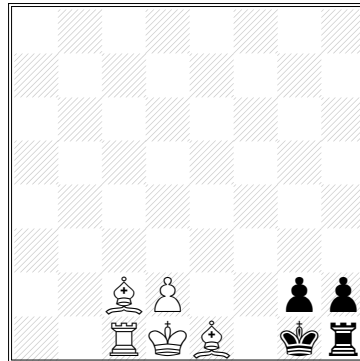
XI.

**M. Schreckenbach &**

**M. Zucker**

*THEMA DANICUM 10/1993*

*1. Preis*



S#11

(5+4)

XII.

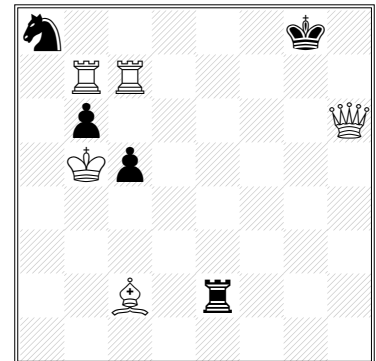
**M. Schreckenbach &**

**M. Zucker**

*THEMA DANICUM 1/1993*

*(Verb.)*

*2. Preis*



S#12

(5+5)

**Lösungen:**

**I.** Verfrüht wäre 1.Sf3? b6 2.Sc1 Lb2? 3.Sxg5+ Ke5 4.Sd3# wegen 2.-- g4!, deshalb zuvor **1.Sc5+!** Ke5 2.Sd3+ Ke6 - und nun erst 3.Sf3 b6 mit dem Knalleffekt 4.Sf2! Lb2 5.Sg5+ Ke5 6.Sd3 mit Mustermatt, 4.. g4 5.Sxg4 bel. 6.Sd4/Sg5# „Sehr geschickt inszenierte und mit sparsamen Mitteln gestaltete Springerführung zur Realisierung schwarzen Zugzwangs mit abschließendem Mustermatt, wobei die optimale Zusammenwirkung des weißen Materials beeindruckt. Schade, dass der Mechanismus nur mit schachbietender Einleitung realisiert werden konnte“ (*Preisrichter Dr. Frank Reinhold, Ottendorf-Okrilla*).

**II.** Die sofortige Ausführung des Hauptplans 1.Tb4? scheitert daran, dass nichts droht, also an der hinderlichen Masse des weißen Bauern a5, der zuvor beseitigt werden muß; **1.Tb7!** Kxa5, denn nach der Rückkehr 2.Tb5+ Ka6 kann 3.Tb4 Ka5 erfolgen, und dann der Überraschungseffekt 4.Sb6! Kxb4 5.Ld2+ Ka3 6.Sc4 mit Mustermatt. „Die ähnlich schon oft dargestellte Beseitigung hinderlicher Masse wird mit einem überaus attraktiven Hauptplan verbunden, der durch das Turmopfer mit Mustermatt-Finale gekrönt wird. Ein Beweis, wie neudeutsche Logik auch rätselhaft sein kann“ (*Preisrichter Dr. Frank Reinhold*).

**III.** Der Antikritikus 1.Lg6? wird natürlich durch 1.-- e1D! widerlegt. Dieses Hindernis kann man durch 1.Sd3+? Kf5 2.Se1+ Ke5 zwar ausschalten, jedoch entkommt der König nach 3.Lg6 Kd5 4.Le4+ über die b-Linie; deshalb zuvor **1.Te4+!** Kf5 2.Tb4+ Ke5 (2.-- Kg4? 3.Sg6+ Kg5 4.Se5 e1S 5.Tg4+ Kh5 6.Lg6#, 3.-- Kh5 4.Se5 e1D 5.Lg6+ Kg5 6.Tg4#, 2.-- Kg5? 3.Sh3+ Kh5 4.Kf7 bel. 5.Lg6#) 3.Sd3+ Kf5 (3.-- Kd5? 4.Kxd7 bel. 5.La2#) 4.Se1+ Ke5 (4.-- Kg5? 5.Sxf3+ Kh5 6.Th4#) 5.Lg6 (dr. 6.Sd3+ Kd5 7.Le4 mit Mustermatt) 5.-- Kd5 6.Le4+ Kc5/Ke5 7.Sd3 mit Mustermatt. „Hier besticht vor allem die fantastische Materialbeherrschung und die äußerst sympathische Position. Weiße Stellungsverbesserungen gekonnt und gefällig dargeboten. Ein Edel-Meredith!“ (*Preisrichter Alois Johandl, Mödling/Österreich*).

**IV.** Die sofortige Ausführung des Hauptplans 1.Ld5? Ta4 2.Lc4+ Txc4 3.Ta7+ Kb5 4.Ta5? scheitert aus mehreren Gründen (schwarzer Turm a1, Fluchtfeld c4, hinderlicher Masse des weißen Bauern a5). Durch geschickte Vorplanstaffelung werden alle Hindernisse beseitigt: 1.Sb4+? Kxa5 2.Sc6+ Ka4 3.Tb4+ Ka3!, 1.Le4? Sf2!. Weiß muss deshalb noch weiter ausholen: **1.Lf3!** Sg1 2.Le4 Ta3 3.Sb4+ Ka5 4.Sc6+ Ka6 5.Ld5 Ta4 6.Lc4+ Txc4 7.Ta7+ Kb5 8.Ta5 mit Mustermatt. „Beachtliches konstruktives Geschick hat hier einem weidlich bekannten Schema frisches Leben in gefälliger, sparsamer Form eingehaucht. Der Grund, aus dem Schwarz 5.-- Ta4 spielen muss, vermindert den Überraschungseffekt von 6.Lc4+ leider empfindlich“ (*Preisrichter Camillo Gannitzer, Linz/Österreich*).

**V.** Das Probespiel 1.Lxc4? bxc4 2.Sg6+ Kxd5 3.Tf5+ Kc6 usw. scheitert an 3.-- Ke6!. Deshalb wird der weiße König zur Deckung beordert: **1.Kg4!** Se3+ 2.Kh5 Sc4 3.Kg6 Se3 4.Kf7 Sc4 - und danach ist der Hauptplan mit 5.Lxc4 bxc4 6.Sg6+ Kxd5 7.Tf5+ Kc6 8.Se7+ Kb6 9.a5 mit Mustermatt erfolgreich. „Endlich der erste Preisträger mit logischer Struktur! Witzig, wie der weiße König zum Zielpunkt pendelt. Etwas schade, dass der fünfzügige Hauptplan mit dem Schlag des schwarzen Thema-Springers eingeleitet wird“ (*Preisrichter Martin Hoffmann, Zürich/Schweiz*).

**VI.** Sofort 1.Te5+? Kf4/Kxh4 2.Sg6/Th5 matt scheitert natürlich an 1.-- dxe5!. Der Versuch 1.Sc5? ist zunächst noch nicht möglich, deshalb zuvor **1.Tg4+!** Kh5 2.Txd4+ Kg5 3.Tg4+ Kh5 4.Te4+! (1. Rückkehr!) Kg5, denn jetzt ist 5.Lb4 Sxb4 möglich. Nach 6.Tg4+ Kh5 7.Txb4+ Kg5 8.Tg4+ Kh5 9.Tc4+! Kg5 kann 10.Sc5 dxc5 folgen. Nunmehr sind alle Störenfriede beseitigt:

11.Tg4+ Kh5 12.Te4+ (2. Rückkehr!) Kg5 - und jetzt endlich der Hauptplan 13.Te5+ Kf4 14.Sg6, 13.-- Kxh4 14.Th5, jeweils mit Mustermatt. „Qualitativ das beste Problem aller Eisendungen. Es ist zwar inhaltlich tangiert durch diverse Arbeiten, hauptsächlich von Wolfgang Bär, aber kein direkter Vorläufer und somit durchaus eigenständig. Turmpendel, Rückkehren, Massebeseitigung, Beschäftigunglenkung und Mustermatt wird dem versierten Zuschauer geboten. Zudem hervorragend konstruiert“ (*Preisrichter Michael Herzberg, Bad Salzdetfurth*).

**VII.** Fünffache Dame/Läufer-Opposition, kombiniert mit Schlüsselzug-Zurücknahme: 1.De8? Dd8!, deshalb besser **1.Db6! (Zugzwang)** Dxb6 2.Lf7+ Kh7 3.Lg6+ Dxc6#, 1.-- Da2/Da4 2.Lb3+ Kh7 3.Lc2+ Dxc2 4.Dg6+ Dxc6#, 1.-- Da3/Dc3/Dd2 2.Lc4+ Kh7 3.Ld3+ Dxd3 4.Dg6+ Dxc6#, 1.-- b4 2.Le6+ Kh7 3.Lf5+ Dxf5 4.Dg6+ Dxc6#. Vielleicht ist es nur ein glücklicher Umstand, dass die Autoren genau diese Position gefunden haben, doch sollten sie dafür belohnt werden. Die schwarze Dame und der weiße Läufer fechten ein eindrucksvolles Duell auf fünf verschiedenen Feldern und mit einer erstaunlichen Kontrolle über die schwarze Dame aus. Es gibt sogar noch eine sechste Variante (Lf7), unglücklicherweise ist es eine kürzere. Doch das gemeinsame Ziel ist das Erreichen des Damenmatts auf g6...“ (*Preisrichter Anders Uddgren, Schweden*).

**VIII.** Platzwechsel zwischen Dame d2 und Läufer e3 in Miniaturform: **1.Dg2+!** Ke1 2.Dg3+ Ke2! 3.Lc1 Kf1 4.Ld2 Ke2 5.De3+ Kf1 6.Df3+ Lxf3#. „Ein Platzwechsel (hier Dame/Läufer) im Selbstmatt; dass dies sogar in Miniaturform gelungen ist, erscheint mir sehr bemerkenswert und erfreulicherweise gibt es sogar einige strategische Elemente wie die Umschaltung von Schach- auf Zug- und schließlich Drohwang“ (*Preisrichter Michael Keller, Münster*).

**IX.** Ohne den Bauern b6 wäre Schwarz sofort zu 1.-- hxg4 matt gezwungen, doch wie beseitigt man ihn und stellt die Ausgangsposition - mit Schwarz am Zuge - wieder her? Das geeignete Mittel dazu heißt Batterienutzung: **1.Td4!** b5 2.Thd2 b4 3.Tf4+ Ke3 4.Txb4+ Kf3 5.Tf4+ Ke3 6.Tg4+ Kf3 7.Th2 hxg4#. Der geneigte *Preisrichter war Tibor Ersek (Budapest)*, doch kann ich Ihnen seinen Kommentar beim besten Willen nicht übersetzen. Oder wissen Sie, was er z.B. mit „alapállást tempóvesztéssel visszaállítja“ meint?

**X.** Zeigt ebenfalls die Beseitigung schwarzer Masse per Batterietempo. Nach vollständiger Wiederherstellung der Ausgangslage ist der schwarze Störenfried auf h1 beseitigt: **1.Lb6!** Ke1 2.La5 Kd1 3.Ld8 Ke1 4.Lh4+ Kd1 5.Sf2+ Ke1 6.Sxh1+ Kd1 7.Sf2+ Ke1 8.Se4+ Kd1 9.Lf2 Th1#. „Ohne den schwarzen Läufer bedürfte es nur eines Wartezuges, um Th1 matt zu erzwingen. Deshalb Periführung des weißen Läufers f2 nach h4, um eine Batterie zum Wegpendeln des schwarzen Läufers bilden können, mit nachfolgenden Rückkehren und Vollendung des Läufer-Rundlaufs. Bekannte Elemente, Konstruktion und Technik brauchen keine Diskussion“ (*Preisrichter Volker Zipf, Erfurt*).

**XI.** Ein Rundlauf des weißen Läufers, wobei die feine Begründung des Längstanzuges 4.Tc8+! auffällt: **1.La4!** Kf1 2.Lb5+ Kg1 3.Tc4 Kf1 4.Tc8+! Kg1 5.Ld7 Kf1 6.Tf8+ Kg1 7.Lf5 Kf1 8.Lc2+ Kg1 9.Lf2+ Kf1 10.Lg1+ Kxg1 11.Tf2 Kxf2 matt. *Preisrichter war Lars Larsen (Dänemark)*.

**XII.** Stunde der weiße Turm auf a7 anstatt auf b7, ginge sofort 1.Lh7+ Kh8 2.Ld3+ Kg8 3.Lc4+ Te6 4.Ta4 Sxc7#. Aber 1.Ta7? erweist sich natürlich als viel zu langsam, deshalb unter ständiger Beschäftigung des schwarzen Königs: **1.Lh7+!** Kh8 2.Lg6+ Kg8 3.Tg7+ Kf8 4.Th7+ Kg8 5.Tbg7+ Kf8 6.Tga7+ Kg8 7.Thg7+ Kf8 9.Tgc7+ Kg8 9.Lh7+ Kh8 10.Ld3+ Kg8 11.Lc4+ Te6 12.Ta4 Sxc7 mit Mustermatt. Auch diesmal hieß der wohlwollende *Preisrichter Lars Larsen*.

***Das Kraftopfer in der Miniatur  
von Manfred Zucker, Chemnitz***

Die Erfindung des Kraftopfers wird allgemein *Erich Brunner (1885-1938)* zugeschrieben (**Nr.I**). Die Aufgabe trägt zwar das Publikationsjahr 1955, aber da war Erich Brunner schon 17 Jahre tot. *Hans Klüver* klärt darüber in seinem Buch „*Erich Brunner - ein Künstler und Deuter des Schachproblems*“ (Berlin, 1958) auf:

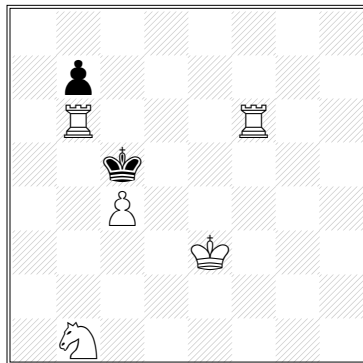
„Laut Notiz in Brunner's Problemarchiv bereits 1907 komponiert, im Januar oder Februar 1936 an *F. Palatz* gesandt, aber von ihm nicht veröffentlicht. Wurde dann in dem Artikel 'Das Kraftopfer' von Th. Siers in Engelhardts Schachjahrbuch 1955 gedruckt.“ *Hans Klüver's* Aussage ist ganz sicherlich nicht zu bezweifeln. Aber unter einem Kraftopfer verstehen wir heute folgenden Sachverhalt: Eine weiße Figur muss zur Pattverhütung nicht nur ihre gegenwärtige, sondern auch ihre zukünftige Wirkungskraft (also die auf ihr gegenwärtiges Standfeld) opfern. In **Nr.I** sind die Versuche 1.Sa3/Sd2? patt! wohl nicht ernst zu nehmen, eher schon 1.Th6? Kxc4 2.Th5 patt!, deshalb besser **1.Sc3!** Kxc4 2.Tf5 Kxc3 3.Tc5 matt. Aber für einen Verzicht auf die zukünftige Wirkungskraft des Springers kann eigentlich nicht so recht die Rede sein, es fehlen entsprechende Probespiele 1.S~?. Das erkannte auch *Theodor Siers*, der sich in den fünfziger Jahren intensiv mit dem Kraftopfer beschäftigte. **Nr.II** bringt die Brunner'sche Urform in eine logisch einwandfreie Fassung: 1.Sc~? Kd4 2.Txf4+ Kc5 3.Tb3 patt!; deshalb das Kraftopfer **1.Sd4!** Kxd4 2.Txf4+ Kc5 3.Tb3 Kc6 4.Tc4 mit Mustermatt. Eine noch elegantere Darstellung gelang *Theodor Siers* mit **Nr.III** (ohne das Herausschlagen eines schwarzen Offiziers): 1.Sf~? Kh5 2.h7 Kg4 3.h8D patt!, deshalb besser **1.Sh5!** Kxh5 2.h7 Kg4 3.h8D (jetzt ohne Patt!) Kf4 4.Dd4 mit Spiegel-Mustermatt und Ideal matt!

Doch schon 1928 schaffte der Holländer *Dr. Leonard N. de Jong* mit **Nr.IV** eine später vielfach nachempfundene viersteinige Darstellung: 1.Lc8? Kh5? 2.Kf4!, aber 1.-- Kh4! 2.Td5 patt!, deshalb besser **1.Lh3!** Kh4 2.Td5 Kxh3 3.Th5 matt, übrigens auch ein Ideal matt. 1963 gelang schließlich *Günther Jahn* mit auch nur vier Steinen eine außerordentliche inhaltliche Vertiefung des Vorwurfs, eine Gestaltung des Kraftopfers als Auswahlkombination in **Nr.V** 1.S~ ? Kh7 2.e7 Kh6! 3.e8D Kh7 4.?. Weiß muss also das Feld h6 kontrollieren: 1.Sf5? Kh7 2.e7 Kg8/Kh8 3.Kg6 - aber 1.-- Kg8! 2.e7 Kh7 3.e8D patt!, deshalb besser **1.Sg8!** Kxg8 2.e7 Kh7 3.e8D (diesmal ohne Patt) Kh6 4.Dg6/Dh8#. Trotz dieses Mattduals gelangte die Aufgabe sicherlich berechtigterweise ins FIDE-Album 1962-1964 (Nr.433).

Vor nunmehr auch schon fünfzehn Jahren versuchte ich, mit **Nr.VI** das Kraftopfer ins Selbstmatt zu übertragen, es gelang mir allerdings nur mit acht Steinen: 1.Tc8? Ke2 2.Df4 Kd1 3.De3 patt!, deshalb besser **1.Te2!** Kxe2 2.Df4 Kd1 3.De3 Kc2 4.De1 Kb3 5.Sb2 axb2#. Unser in diesem PROBLEM-FORUM ausgeschriebenes Thematurier soll nun dazu animieren, das Kraftopfer auch innerhalb einer Selbstmatt-Miniatur darzustellen. Dabei muss das Kraftopfer im Schlüsselzug erfolgen und - es sei nochmals darauf hingewiesen, dass bei einem echten Kraftopfer ein oder mehrere Probespiele vorhanden sein müssen, die am Patt des schwarzen Königs scheitern. Und nun versuchen Sie mal, kräftig zu opfern... .

## I.

Erich Brunner

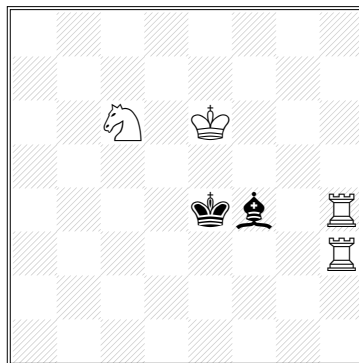
*Engelhardt's Schachjahrbuch*  
1955

#3

(5+2)

## II.

T.Siers &amp; W.Maßmann

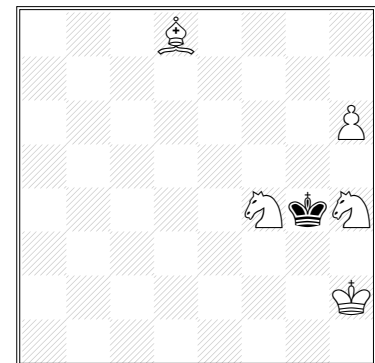
*Süddeutsche Schachztg.* 1953

#4

(4+2)

## III.

Theodor Siers

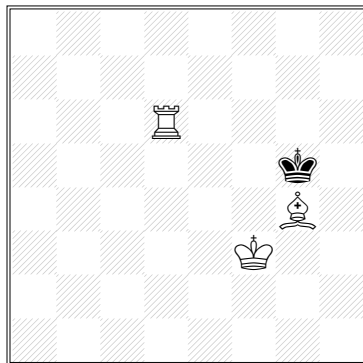
*Die Welt* 1953

#4

(5+1)

## IV.

Leonard N. de Jong

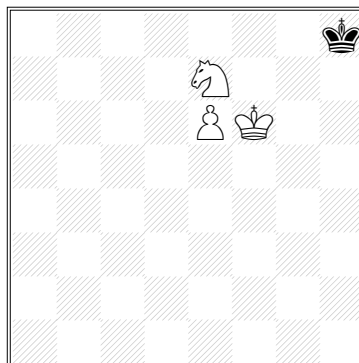
*Neue Leipziger Ztg.* 1928

#3

(3+1)

## V.

Günther Jahn

*Stuttgarter Ztg.* 1963

#4

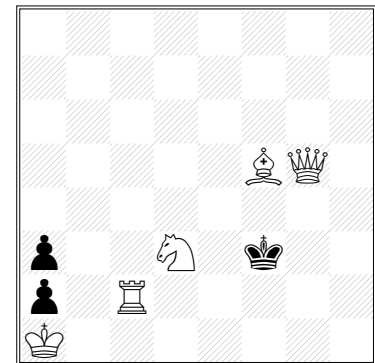
(3+1)

## VI.

Manfred Zucker

MAT 3-4/1986

2. ehr. Erw.



S#5

(5+3)

*Das Wundermatt**von Manfred Zucker, Chemnitz*

Wie, Sie kennen das Wundermatt nicht? - Nun, eigentlich können Sie das Wundermatt auch gar nicht kennen, denn genau genommen ist das Wundermatt nur - ein Übersetzungsfehler... .

Unsere **Nr.I** ist der wohl bekannteste Viersteiner der Problemliteratur. Sie bildete schon die **Nr. 1** in *Dr. Oscar Blumenthals „Schachminiaturen, 1. Teil“* (1902) und *Dr. Blumenthal* nannte sie darin „eine in ihrer Einfachheit vielbewunderte Aufgabe, die zur Keimzelle zahlreicher Probleme geworden ist“. Sogar Weltmeister *Dr. Emanuel Lasker* hat in seinem Buch *„Gesunder Menschenverstand im Schach“* die Nr.I als Muster vollkommener Ökonomie und Harmonie gepriesen. Die Vorzüge dieser Aufgabe - fluchtfeldgebender Randzug der weißen Dame, Bauernlosigkeit und Mustermatt (Idealmatt) - können jedoch allein diese Wertschätzung noch nicht bewirken, es kommt noch ein besonderer Effekt hinzu: In der Mattstellung sind alle acht Felder um den schwarzen König unbesetzt. Ein solches Mattbild wurde im vergangenen Jahrhundert von den englischen und

amerikanischen Problemkomponisten sehr hoch geschätzt. *George Edward Carpenter* war Amerikaner, er verstarb am 17. Februar 1924 in Tarrytown (USA) im Alter von 81 Jahren. Ein solches Mattbild wurde „Mirror-Mate“, also Spiegelmatt, genannt. Dies ist wohl so zu deuten, dass alle acht Felder um dem schwarzen König herum spiegelblank sind. Der Holländer *Henri Gerard Marie Weenink (1892-1931)* bestätigt in seinem Buch „*The Chess Problem*“ (Stroud, 1926):

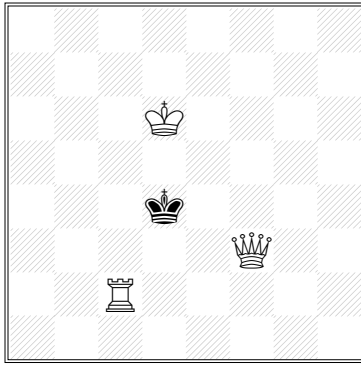
„Spiegelmatts wurden von englischen Problemkomponisten immer hoch geschätzt, in ihren längeren Problemen genauso wie in ihren Zweizügern, und einige Komponisten, besonders bemerkenswert der fruchtbare *E.J. Winter-Wood (1847-1920)* scheinen einem solchen größere Bedeutung beigemessen zu haben als den Modellmatts.“ Daraus folgt, dass ein Spiegelmatt nicht gleichzeitig ein Mustermatt oder auch nur ein reines Matt sein muss und dass ein Spiegelmatt am Brettrand nicht möglich ist. Als Beweis dafür möge unsere **Nr.II** dienen, eine Task-Aufgabe: Die Sternflucht des schwarzen Königs wird mit vier Spiegelmatts beantwortet. Alle vier Spiegelmatts sind reine Mattbilder, jedoch kein einziges ein Mustermatt. Der besondere Reiz eines Spiegelmatts blieb natürlich auch den böhmischen Mattbild-Spezialisten nicht lange verborgen. In seiner Sammlung „*Böhmische Schachminiaturen*“ (Berlin und Leipzig, 1922) schreibt der Brüner Oberlehrer *Frantisek Dadrle (1878-1957)* zu seiner **Nr.III**: „Das schöne Mattbild der Hauptwendung tritt in Begleitung zweier guter Varianten auf; es ist ein ‚**Mirror-Mate**‘, wie der anglo-amerikanische Fachausdruck für ein Mattbild lautet, bei dem die acht Felder in der unmittelbaren Umgebung des schwarzen Königs völlig frei liegen.“ *Dadrle's Nr.III* ist eine wahrhaft meisterliche böhmische Miniatur mit insgesamt vier Mustermatts, darunter auch einem Spiegel-Mustermatt. Durch *Dadrle's* Buch lernte *Otto Dehler aus Bad Blankenburg (1887-1949)* den Ausdruck „Mirror-Mate“ kennen. Im „*Deutschen Wochenschach*“ vom 15. Juni 1924 veröffentlichte er einen Artikel unter der Überschrift „*Das Überwundermatt*“, in dem er die Vorzüge unserer **Nr.I** pries und ausführlich erläuterte: „Es ist vielmehr ein Wundermatt (mirror-mate), das vor dem Mustermatt voraus hat, dass der Umkreis des schwarzen Königs frei von jeder Besetzung ist“.

Doch hier irrte *Otto Dehler*. Er verwechselte bei der Übersetzung „mirror“ (engl.: Spiegel) mit „miracle“ (engl.: Wunder). So ist also das „Wundermatt“ ein reiner Übersetzungsfehler. Zur Ehrenrettung *Otto Dehlers* sei gesagt, dass er seinen Irrtum selbst schnell erkannte und im „*Deutschen Wochenschach*“ vom 30. September 1924 in einem Artikel „*Zwischenstück*“ auch eingestand. Er schlug dabei vor: „Vielleicht kann man Rahmenmatt dafür sagen, was uns dem englischen Ausdruck näher bringt, ohne eine Irrtumsmöglichkeit mit Spiegelbild heraufzubeschwören.“ Mit dieser Wortschöpfung „Rahmenmatt“ war *Otto Dehler* erfolgreicher als mit seinem „Wundermatt“. Bis heute finden beide Bezeichnungen - sowohl Spiegel- als auch Rahmenmatt - gleichermaßen Anwendung und werden allgemein gleichgesetzt (Spiegelmatt = Rahmenmatt). Lediglich *Herbert Grasmann (1917-1983)* entschied sich in seinen „*Problem-Juwelen*“ (Berlin, 1964) eindeutig: „Das Spiegelmatt (aus dem englischen mirror-mate) ist ein Mattbild, bei dem alle acht Nachbarfelder des schwarzen Königs unbesetzt sind... . Rahmenmatt ist hierfür der weit bessere Name.“ Wenn also das „Wundermatt“ nur ein Übersetzungsfehler ist, so bleibt ein Spiegel- oder Rahmenmatt dennoch ein zeitloser Glanzpunkt jeder Kompositionsrichtung. Noch ein Jahr älter als unsere **Nr.I** ist **Nr.IV**, die beweist, dass *William Meredith (1835-1903)* nicht nur die nach ihm benannten Zweizüger mit maximal zwölf Steinen bauen konnte, sondern auch wunderschöne Miniaturen. **Nr.IV** ist „wohl die hübscheste Aufgabe mit (nur) den vier weißen Leichtfiguren, dabei zwei Modellmatts, das erstere der Modellmatts ist zugleich ein Ideal matt und - so bezeichnet man ein Mattbild, in dem auf keinem der acht Nachbarfelder des schwarzen Königs ein Stein steht - ein Spiegelmatt“ (*Dr. Werner Speckmann in „Perlen der Schachkomposition“*, Berlin-New York 1985). Auch die variantenreiche altdeutsche Schule schätzte durchaus das Spiegel-

mat. Einer ihrer bedeutendsten Vertreter war *Dr. Hermann von Gottschall* (1862-1933), der es leider konsequent verweigerte, z.B. in seinem Buche „*Streifzüge durch das Gebiet des Schachproblems*“ (Berlin und Leipzig, 1926), seine Aufgaben mit Quellenangaben zu versehen. Schließlich kann das Spiegelmatt auch als Glanz- und Höhepunkt eines Problems der neudeutsche-logischen Schule dienen, wofür unser unvergessener Lehrmeister *Herbert Grassemann* mit **Nr.VI** ein hervorragendes Beispiel lieferte. Vielleicht hatte *Otto Dehler* doch nicht ganz so Unrecht, als er das Spiegelmatt als „Wundermatt“ bezeichnete... .

## I.

**George E. Carpenter**  
*Dubuque Chess Journal*  
1873

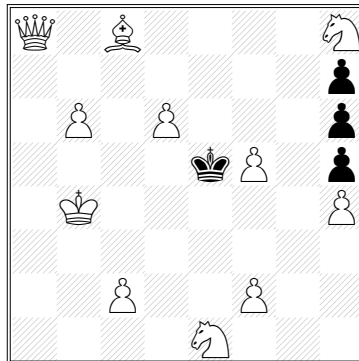


#2

(3+1)

## II.

**Kenneth S. Howard**  
*The Literary Digest*  
30.Juli 1904

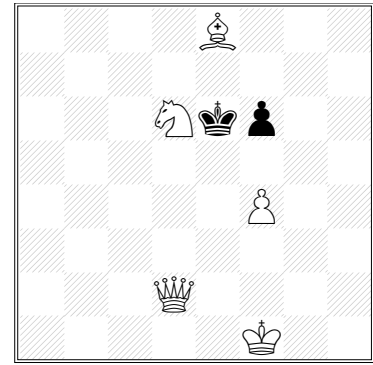


#2

(11+4)

## III.

**Frantisek Dedrle**  
*Boruta* 1906

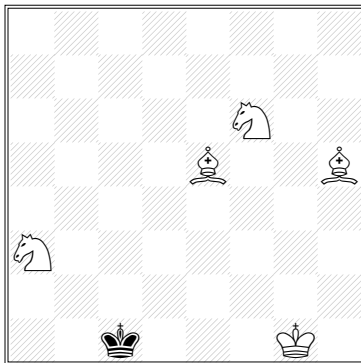


#3

(5+2)

## IV.

**William Merdith**  
*Chess Journal* 1872  
5. Preis

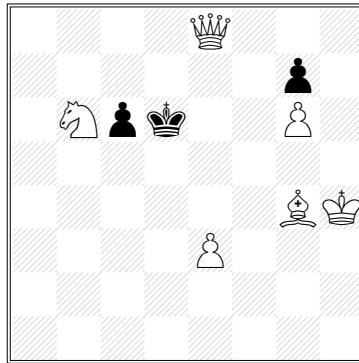


#3

(5+1)

## V.

**Hermann von Gottschall**  
Quelle?

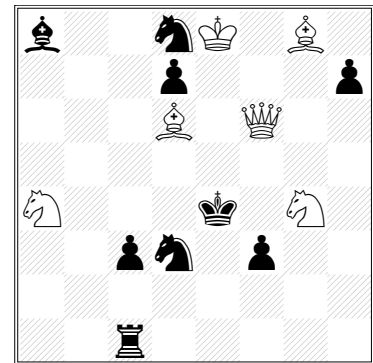


#3

(6+3)

## VI.

**Herbert Grassemann**  
*Deutsche Schachztg.* 1951  
(Verb.)



#5

(6+9)

**Nr.I 1.Dh3!** Ke4 2.Tc4 mit Spiegelmatt.

**Nr.II 1.f6!** Kd4/Kxd6/Kf4/Kxf6 2.Sf3/Sf7/Sd3/Da1#, jeweils Spiegelmatt.

**Nr.III 1.Db4!** Kd5 2.Sb5 f5 3.Sc7 Spiegel-Mustermatt, 2.-- Ke6 3.De4#; 1.-- Ke7 2.Sf5+ Kd8 3.Db8 Mustermatt, 2.-- Kxe8 3.De7 Mustermatt, 1.-- f5 2.De1+ Kxd6 3.De5 Mustermatt, 2.-- Kd5/Kf6 3.De5#

**Nr.IV 1.Sd7!** Kd2 2.Sc5 Ke3 3.Sc4 Spiegelmatt-Idealmatt, 2.-- Kc1 3.Sb3 Mustermatt 2.-- Ke1 3.Lc3#

**Nr.V 1.Da8!** c5 2.Db8+ Ke7 3.Sd5 Spiegel-Mustermatt, 1.-- Kc5 2.Da5+ Kd6 3.Sc8 Mustermatt, 1.- Kc7 2.Sc4 c5 3.Dc8#, 1.-- Ke5 2.Dd8 Ke4 3.Dd4#, 2.-- c5 3.De7#, 1.-- Ke7 2.Db8 Kf6 3.Dd6#

**Nr.VI 1.Lxh7+?** Kd5 2.Se3+ Kc6!, 1.Ld6 ~ ? Se6!, deshalb **1.Sb6!** Th1 2.Lh2 Txh2 3.Sa4 Tc2 4.Lxh7+ Kd5 5.Se3 mit Spiegel-Mustermatt.

**Franz Pachl**

**1951** Mein Geburtsjahr.

**1957** Ich werde eingeschult und meine Schwester kommt als viertes Kind (nach drei Jungs) von Franz und Katherina Pachl zur Welt.

**1963** Ich erlerne das Schachspiel und ahne noch nicht, dass es mich mein Leben lang begleiten wird.

**1964** In der Turnhalle unserer Schule trainiert und spielt ein Tischtennisclub. Ich trete dem Club bei und kann einige Klassenkameraden ebenfalls dazu animieren, so dass wir eine Schülersmannschaft melden können

**1967** Ich absolviere meine mittlere Reife und beginne eine Lehre als Industriekaufmann, die ich zweieinhalb Jahre später erfolgreich abschliesse.

**1970** Ich lerne meine spätere Frau Doris kennen.

**1971** Beginn meiner 18-monatigen Wehrzeit mit Grund- und Spezialausbildung in Köln. Danach bin ich bis zum Ende meines Wehrdienstes in Mannheim-Feudenheim stationiert.

**1972** Heirat mit Doris. Ich beginne Fernschach zu spielen. Nach zwei Jahren kann man diesen Versuch als gescheitert betrachten. Da auch das Porto immer teurer wird, fällt es mir leicht, aufzuhören.

**1973** Eintritt in den Miniaturgolfclub Ludwigshafen, eine Woche später nehme ich an einem Turnier teil. Ich werde Letzter.

**1975** Geburt unseres Sohnes Markus. Ich qualifiziere mich für die Deutschen Meisterschaften und erringe mit der Herrenmannschaft den Meistertitel. Im Einzel belege ich Platz 35. Durch den Problemteil des Schach-Echo's animiert, starte ich erste Versuche, Schachprobleme zu bauen. Ich sende einige belanglose Zweizüger zum Meredith-Turnier des Pfälzischen Schachbundes und erhalte daraufhin eine Einladung zum Pfälzischen Problemistentreffen. Dort lerne ich Dr. Weißbauer kennen.

**1976** Dr. Weißbauer veröffentlicht meinen Erstling (Diagr. A) in der Festschrift des Pfälzischen Schachkongresses in Herxheim.

**1977** Ein Traum geht in Erfüllung, ich werde im Einzel und zum zweitenmal mit der Mannschaft Deutscher Meister im Kleingolf. Das Problemschach zieht mich immer stärker in seinen Bann. Ich beginne mich neben Zweizügern für Hilfsmatts zu interessieren. Inzwischen wurden 45 Schachprobleme von mir veröffentlicht, eines davon sogar mit einem Preis ausgezeichnet (Diagr. B).

**1978** Fast wäre aus meiner Liebe zum Problemschach nur ein kurzes Intermezzo geworden. Über die Nichtberücksichtigung eines meiner Meinung nach preiswürdigen Zweizügers (Diagr. C) habe ich mich so geärgert, daß ich nahe daran war, dem Problemschach ade zu sagen. Dass ich meinem Hobby treu geblieben bin, lag auch an Dr. Weißbauer, der meinte, dass dies bestimmt nicht die letzte Enttäuschung gewesen sei und dass das Problemschach einem zu viele schöne Stunden schenkt, als dass man es deswegen an den Nagel hängt. Dass dieser Zweizüger beim Schwalbepokal 1977/78 den geteilten 2.-3. Platz belegte, war eine späte Genugtuung für mich.

**1979** Ich komponiere mit Dr. Weißbauer einen Dreizüger (Diagr. D), der ins FIDE-Album 1977-79 aufgenommen wird, meine Premiere.



**1980** Inzwischen sind 100 Schachaufgaben von mir erschienen, die Auszeichnungen häufen sich und spornen mich weiter an. Ich verlasse den Miniaturgolfclub Ludwigshafen und gründe mit ein paar Freunden den BGC Pötter Frankenthal.

**1981** Ich werde mit 1 Schlag Rückstand Deutscher Vizemeister im Einzel. Auch mit der Mannschaft, die als klarer Favorit an den Start geht, verpassen wir mit 1 Schlag Rückstand den Titel.

**1982** Ich wiederhole meinen Erfolg vom Vorjahr, dieses Mal deutlicher geschlagen. Die Favoritenrolle scheint unserer Mannschaft nicht zu liegen, wir belegen abgeschlagen Platz 6. Im FIDE-Album 1980-82 bin ich mit 18 Aufgaben vertreten, ein phänomenaler Erfolg. Einer meiner eigenen Lieblinge (Diagr. E) wurde leider nicht aufgenommen, wohl wegen der Zeroposition.

**1983** Auf den Bahnen in Künsebeck (bei Halle/Westfalen) sind wir gegen die Heimmannschaft klarer Außenseiter, doch jetzt gelingt uns der erste Titelgewinn mit Frankenthal. Im Einzel liege ich vor dem letzten Tag in Führung, doch eine schlechte Runde am Finaltag zerstörte meine Titelträume, nur Platz 8. Bei einem Ranglistenturnier in Ludwigshafen spiele ich zum ersten mal die perfekte Runde mit 18 Schlägen. Ich komponiere mein schönstes und bestes Hilfsmatt (Diagr. F). Meine Brieffreundschaft mit Jens Künzelmann beginnt. Wir komponieren zusammen 18 Aufgaben, wovon zwei sogar ins FIDE-Album kommen. Mein persönlicher Liebling unserer Zusammenarbeit entstand 1984 (Diagr. G).

**1984** Ich übernehme zum ersten Mal ein Richteramt (Schweizerische Schachzeitung, Zweizüger).

**1985** Ins FIDE-Album 1983-85 werden 7 Probleme von mir aufgenommen. Somit habe ich 25,5 Punkte erreicht. Dafür erhalte ich 1989 in Bournemouth auf der FIDE-Tagung den Titel Internationaler Meister der FIDE für Schachkompositionen.

**1986** Mein 200stes Schachproblem wird veröffentlicht (Diagr. H), das mich mehr begeistert hat als den Preisrichter.

**1987** Ich werde Internationaler Schiedsrichter der FIDE für Zweizüger. Mit Hermann Weißbauer reise ich nach Graz und besuche zum ersten Mal die FIDE-Tagung.

**1988** Das Märchenschach streckt seine Fühler nach mir aus, ich komponiere ein Madrasi-Hilfsmatt (Diagr. I). Ich werde Mitglied beim SK Ludwigshafen 1912 und schnuppere Parteschachluft.

**1989** Endlich lerne ich meinen Brieffreund persönlich kennen. Mit meiner Frau und Hermann Weißbauer besuchen wir Familie Künzelmann in der DDR, eine unvergessliche Woche.

**1990** Das viele Minigolfspielen tut meinem Rücken nicht gut. Eine Kur soll Abhilfe schaffen. Die viele Freizeit während der vier Wochen kommt mir sehr gelegen, ich komponiere eine Menge Aufgaben. Jens und seine Frau besuchen uns in Ludwigshafen.

**1991** Ich komponiere immer seltener Zweizüger. Märchenschach macht mir viel mehr Spaß.

**1992** Ich baue mein erstes Serienzughilfsmatt. Der Siebenzüger beschäftigt meinen C 64 zwei Wochen. Er findet tatsächlich eine Nebenlösung, was ihm eine weitere Woche Prüfzeit bescherte. Der Lohn dafür ist fürstlich (Diagr. J).

**1993** In Andernach erblickt eine neue Märchenschachbedingung das Licht der Welt, das Andernachschach. Es wird ein Thematurnier veranstaltet. Mit Markus Manhart, Manfred Rittirsch und Torsten Linß baue ich ein Hilfsmatt in zwei Zügen, das die spezifischen Eigenschaften des Andernachschachs in origineller Weise demonstriert (Diagr. K).

**1994** Nach einigen Jahren Bundesliga endet eine verkorkste Miniaturgolfsaison mit dem Abstieg aus der höchsten Spielklasse. Die Herrenmannschaft bricht auseinander, ich wechsle für eine Saison nach Schriesheim, kann mich dort aber nicht integrieren und kehre zu meinen Wurzeln nach Ludwigshafen zurück. Ich übernehme nach dem Tod von H.D. Leiß die Zweizügerrubrik in der Schwalbe.

**1995** In Andernach baue ich mit Manfred Rittirsch und Markus Manhart meinen absoluten Märchenschachliebbling (Diagr. L), ein Hilfsmatt in 2 Zügen mit Chamäleons und Andernachsach.

**1996** Nach langer Zeit gelingt mir wieder ein guter Zweizüger (Diagr. M). Ich bin jetzt 45 Jahre alt und darf im Miniaturgolf bei den Senioren starten. Ich werde auf Anhieb Rheinland-Pfalz-Meister.

**1997** Markus Manhart und ich komponieren ein perfektes TF-Hilfsmatt (Diagr. N) mit zwei Mattpaaren (TF = Thematischer Fortschritt). Das behauptet jedenfalls Chris J. Feather in seiner Broschüre "HELPMATES OF THE FUTURE?". Bei den Deutschen Senioren-Meisterschaften belege ich den 4. Platz. Der Sprung in die Nationalmannschaft ist keine Utopie mehr.

**1998** Mein Rücken plagt mich wieder so sehr, dass ich wichtige Turniere absagen muss, Nationalmannschaft ade. Aufgabe Nr. 500 wird abgedruckt (Diagr. O). Mir gelingt mit dem entfernten Thema G, maskiert wieder ein origineller Zweizüger (Diagr. P). Auf diesen Gedanken brachte mich Wieland Bruch.

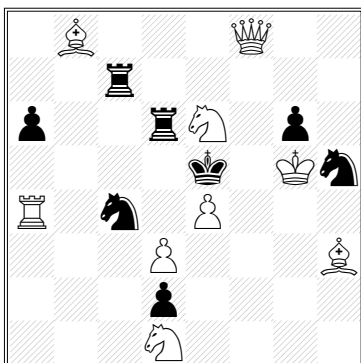
**1999** Ich habe ein Buch über Problemschach geschrieben. Beim Märchenschachtreffen in Andernach präsentieren mir die Herausgeber W.E. Kuhn und G. Murkisch mein frisch gedrucktes Werk "SCHACH MIT PARTNER". Mit Hermann Weißbauer komponiere ich einen Dreizüger (Diagr. Q), der trotz der geringen Wertschätzung durch den Preisrichter unser Favorit ist. Ich werde Internationaler Schiedsrichter der FIDE für Hilfsmatts. Ich fasse den Entschluß, mit Miniaturgolf aufzuhören, aber keiner glaubt mir, dass ich dazu fähig bin.

**2000** Ich habe meine ganze Ausrüstung (ca. 500 Bälle, 1 Schläger und ein paar Ballkoffer) verkauft. Alle waren sprachlos. Ich habe mir ein Fahrrad gekauft und radle jetzt in meiner Freizeit durch die Vorderpfalz. W.A. Bruder gründet das Problem-Forum, ich übernehme die Hilfsmatt-rubrik, Zeit genug habe ich jetzt ja. Gerade flattert die neue Ausgabe von Probleemblad ins Haus. Problem Nr. 572 ist darin abgedruckt (Diagr. R)

A

**Franz Pachl**

*Festschrift des Pfälzischen  
Schachkongresses in Herxheim  
1976*



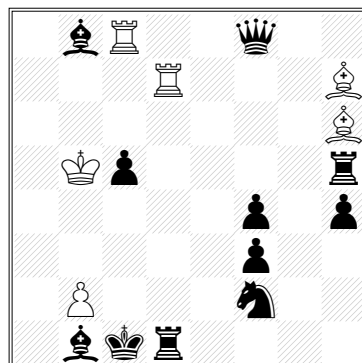
#2

(9+8)

B

**Franz Pachl**

*Schach-Echo 1977 (V.)  
7. Preis*

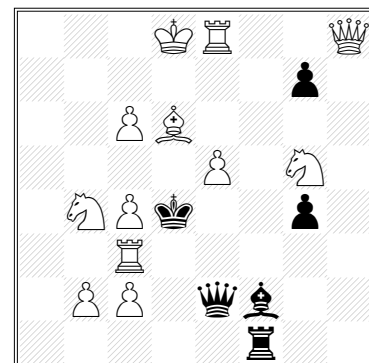


H#2 b) Bb2 &gt; a2 (6+10)

C

**Franz Pachl**

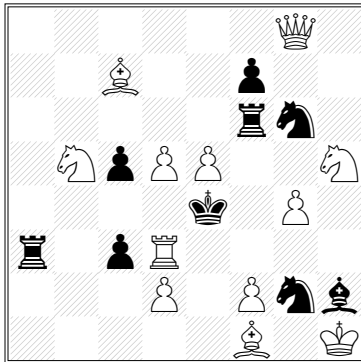
*Hlas Ludu 1978*



#2

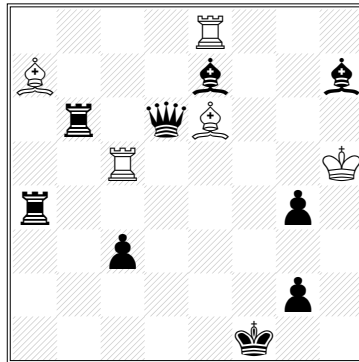
(12+6)

**D**  
**F. Pacht / H. Weißbauer**  
 SSZ 1979 (V.)  
 2. ehr.Erw.



#3 (12+9)

**E**  
**Franz Pacht**  
 Schach-Echo 1982

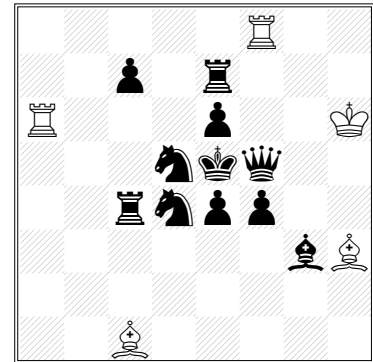


H#2 (5+9)

Zeroposition

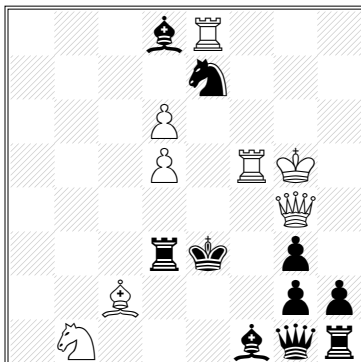
a) ohne Tb6 b) ohne Le7

**F**  
**Franz Pacht**  
 Shamatna Misl 1983  
 1.-2. Preis



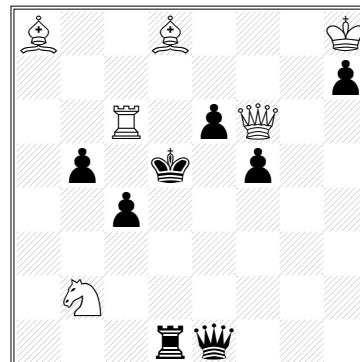
H#2 2.1.1.1. (5+10)

**G**  
**F. Pacht / J. Künzelmann**  
 Schach-Echo 1984  
 1. ehr.Erw.



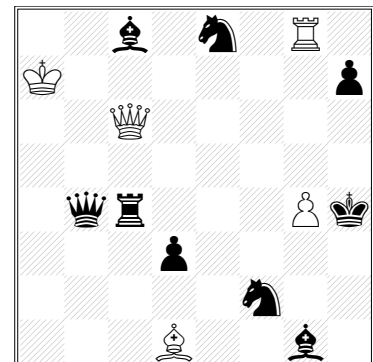
#2 (8+10)

**H**  
**Franz Pacht**  
 SSZ 1986



#2 (6+8)

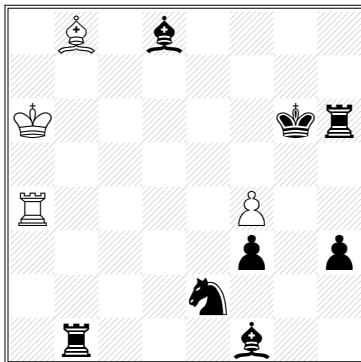
**I**  
**Franz Pacht**  
 Europa - Rochade 1988  
 3. Preis



H#2 2.1.1.1. (5+9)

Madrasi

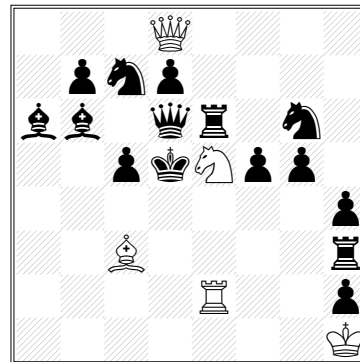
**J**  
**Franz Pacht**  
 9. TT des Problem-Echo 1992  
 1. Preis



Ser. H#7 (4+8)

b) Kg6<>Se2

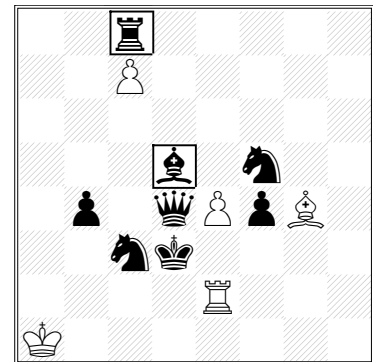
**K**  
**T. Linß / M. Manhart**  
**F. Pacht / M. Rittirsch**  
 Andernach TT 1993  
 1. Preis ex aequo



H#2 2.1.1.1. (5+15)

Andernachsach

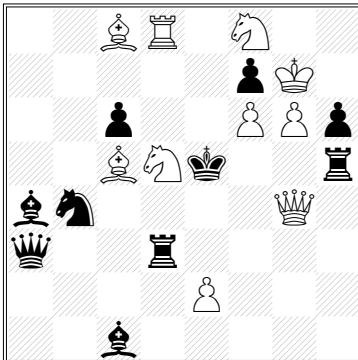
**L**  
**M. Manhart / F. Pacht**  
**M. Rittirsch**  
 Andernach TT 1995  
 1. Preis



H#2 b) ohne Te2 (5+8)

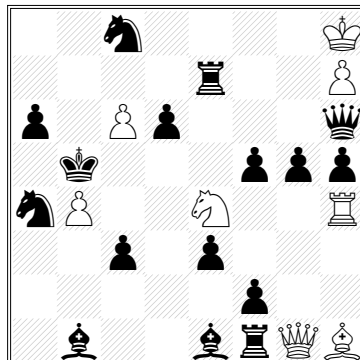
Andernachsach

Chamäleons Tc8 und Ld5

**M****Franz Pachl***Schach - Aktiv 1996**1. Preis*

#2

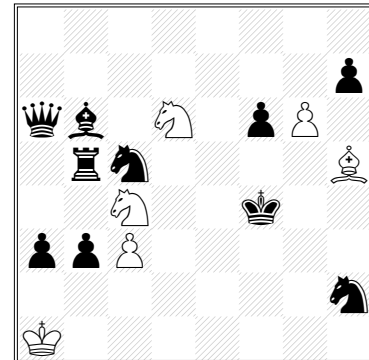
(10+10)

**N****F. Pachl / M. Manhart***Die Schwalbe 1997*

H#2

4.1.1.1.

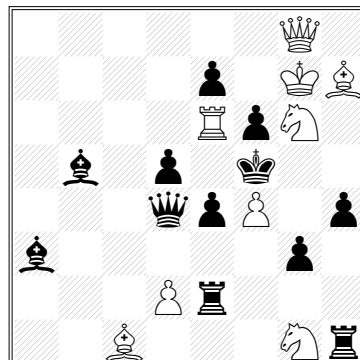
(8+16)

**O****Franz Pachl***Probleemblad 1998*

Ser. H#7

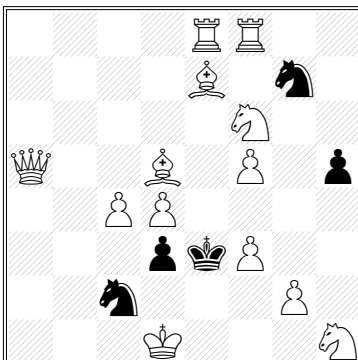
(6+10)

b) Lb6 &gt; c6

**Q****F. Pachl / H. Weißbauer***Rochade Europa 1999**Lob*

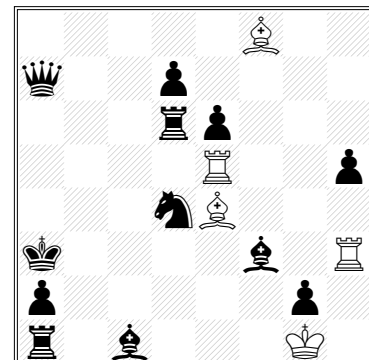
#3

(9+12)

**P****Franz Pachl***Rochade Europa 1998*

#2

(13+5)

**R****Franz Pachl***Probleemblad 2000*

H#2 2.1.1.1.

(5+12)

**Lösungen:****A**

Inspiriert zu meinem Erstling mit vier Fesselmatts wurde ich durch eine Aufgabe von Peter Kniest mit zwei halbgefesselten sLL.

1.Sd4! (2.Sf3#) Txd4/Tf6/Tf7/Kxd4 2.De7/Dc5/Sc6/Dxd6#.

**B**

Erntete bei den Lösern des Schach-Echo viel Lob. In zwei analogen Abspielen begibt sich die sD in eine Vorausfesselung und verstellt dabei eine das Mattfeld deckende eigene Figur.

a) 1.Dd6 Te8 2.Kd2 Lxf4#; b) 1.Df5 Lg7 2.Kc2 Txc5#

**C**

Einen 4x2-Zagorujko schüttelt man nicht einfach so aus dem Ärmel. Dieser war mein erster von elf und kostete ein paar Monate Kompositionszeit.

1.Dh7? (2.Se6#) Dxc4/Dxe5 2.De4/Dd3# (1.- g6 2.Da7#, 1.- Dd3 2.Dxd3#) 1.- Lh4!

1.Dxg7? (2.Da7#) Dxc4/Dxe5 2.e6/Dxe5# 1.- Ta1!

1.Dg8? (2.Dd5#) Dxc4/Dxe5 2.Dxc4/Td3# (1.- De4 2.Se6#, 1.- Dd3 2.Txd3#) 1.- Df3!

1.Df8! (2.Lc5#) Dxc4/Dxe5 2.Df4/Lxe5#.

**D**

Als Hermann Weißbauer sich intensiv mit der nach ihm benannten Bahnung beschäftigte und eine Reihe schöner Dreizüger veröffentlichte, überraschte ich ihn mit einem Schema, das er vollendete.

1.Da8! (2.Da4+ Txa4/c4 3.Sxc3/Dxc4#)

1.- Sxe5 2.f3+ Sxf3/Txf3 3.Sxf6/Sd6#

1.- Lxe5 2.Sxc3+ Lxc3/Txc3 3.Sg3/d6#

(1.- c4 2.f3+ Txf3 3.Td4#; 1.- Td6 2.f3+ Kxe5 3.Lxd6#)

**E**

Kam bei den Lösern wegen seiner analogen und harmonischen Abspiele gut an. Die Zeroposition konnte ich nicht vermeiden, wegen der einheitlichen Entfernung eines schwarzen Steins stört sie mich aber nicht.

a) 1.Df4 Tf5 2.Lb4 Lc4#; b) 1.Dd3 Lc4 2.Tg6 Tf5#

**F**

Diese Schachschutz-Symphonie mit Schlag einer weißen Figur sowie Funktionswechsel von wT und wL als Matt- und Fesselstein wurde von meinen Aufgaben bisher am häufigsten nachgedruckt.

1.Tg7 Lb2 2.Dxf8 Txe6#; 1.Lh4 Ta5 2.Dxh3 Lxf4#

**G**

Um Schwarz auf Zugzwang zu stellen, kann der wK vier Felder betreten. Dreimal fesselt er dabei eine eigene Figur im Voraus, die den schwarzen Block deswegen nicht zum Matt nutzen kann.

1.Kh5? Le2!; 1.Kh4? Td4!; 1.Kf6? Df2! 1.d7? Lc7!

1.Kh6! (ZZ) Le2/Td4/Df2 2.Df4/Df3/Te5# (1.- T~/L~ 2.De4/Txe7#.

**H**

Der Preisrichter begründete die Nichtberücksichtigung meiner Aufgabe damit, dass sich das Le Grand-Thema (Wechsel zwischen Droh- und Variantenmatt auf die gleiche Parade) nur auf ein Abspiel konzentriert und bereits einige Darstellungen mit Königsflucht existierten.

Hier begründet sich der paradoxe Wechsel durch die Deckung der Felder f4 und e3, die in der Ausgangsstellung noch nicht im Wirkungsbereich des sK liegen.

1.Lc7? (2.Txc4# A) Ke4 a 2.Txe6# B (1.- Da5 2.De5#) 1.- Ta1!

1.Lb6! (2.Txe6# B) Ke4 a 2.Txc4# A) (1.- Da5/Ta1 2.Dxe6/Dd4#

**I**

Beim Madrasi sind gegnerische Figuren gleicher Gangart, die sich beobachten, gelähmt, d.h. sie können nicht ziehen, schlagen oder Schach bieten. Weiß hebt die Lähmung von T und L nach Schlag des wBg4 sofort wieder auf, die entlähmte schwarze Figur zieht so, dass die wD im Mattzug von ihrer schwarzen Kollegin nicht paralyisiert werden kann.

1.Txg4 Dg6 2.Tf4 Dg3#; 1.Lxg4 Df3 2.Lf5 Dh5#

**J**

Die Schwierigkeit beim Serienzughilfsmatt liegt in der Begründung der eindeutigen Reihenfolge der schwarzen Serienzüge. In zwei vollkommen analogen Varianten wird sie vom wKa6 festgelegt.

a) 1.Tb5 2.Sxf4 3.Lc4 4.Le6 5.Tg5 6.Kf5 7.Thg6 - Txf4#

b) 1.Lb6 2.Sxf4 3.Td6 4.Td3 5.Lf2 6.Ke3 7.Le2 - Lxf4#

**K**

Beim Andernachschach wechseln schlagende Figuren die Farbe. Mattgesetzt werden soll mit sLa6 und sTh3, die dazu auf c3/e2 durch Schlag umgefärbt werden müssen; dabei stört aber die jeweils andere schwarze Figur, die also verstellt werden muß, und zwar pikanterweise von einer sD, die von Weiß umgefärbt wird..

1.Txc3 [=wT] Dxd7 [=sD] 2.Db5 Td3#; 1.Lxe2 [=wL] Dxc5 [=sD] 2.Dg3 Lf3#

**L**

Ein Chamäleonstein ändert seine Gangart nach jedem Zug wie folgt (ausgenommen sind Bauern und Könige): Aus Springer wird Läufer, aus Läufer wird Turm, aus Turm wird Dame und aus Dame wird Springer. Originelle Umwandlung von sDd4 und sSc3 in Chamäleonsteine, damit die Matts auf e5 und e2 durchschlagen.

a) Hauptplan: 1.CTxc7 [=wCD] CDe5 [=wCS]#? 2.Dxe5!

1.CLxe4 [=wCT] CTxd4 [=sCD] 2.CTxc7 [=wCD] CDe5 [=wCS]#

b) Hauptplan: 1.CLxe4 [=wCT] CTe2 [=wCD]#? 2.Sxe2+!

1.CTxc7 [=wCD] CDxc3 [=sCS] 2.CLxe4 [=wCT] CTe2 [=wCD]#

**M**

Ein Drohzyklus nach dem Schema AB/BC/CA. In der Lösung Tripelvermeidung nach schwarzen Blocks.

1.e4? (2.Te8 A/Sd7 B#) cxd5!

1.Le6? (2.Sd7 B/Ld6 C) (1.- fxe6 2.Dxe6#) 1.- Txd5!

1.Dc4? (2.Ld6 C/Te8 A) Sxd5!

1.Kxf7! (2.De6#) cxd5/Txd5/Sxd5 2.Ld6 C/Te8 A/Sd7 B# (1.- Tf5 2.Dxf5#)

**N**

Doppelter Zilahi mit zwei verschiedenen Mattpaaren. Ein TF-Hilfsmatt, das uns bei der Komposition alles abverlangt hat.

1.Lxe4 Dg2 2.Lxc6 Dxc6#; 1.Txe4 Dg4 2.Txb4 Dxb4#;

1.Sab6 Dxf2 2.Lxf2 Sxc3#; 1.Scb6 Dxc5 2.Dxc5 Sxd6#

**O**

Am schwierigsten war bei diesem Zilahi die Zwillingsbildung zu finden.

a) 1.Se6 2.Le3 3.Dxd6 4.Kf5 5.Lg5 6.Df4 7.Te5 - Sd6#

b) 1.Sd3 2.Tf5 3.Dxc4 4.Ke3 5.Tf2 6.Df4 7.Le4 - Sc4#

**P**

Maskiertes Thema G mit den Themafeldern e5 und f5. Das neue daran ist, dass diese Felder in der Ausgangsstellung nicht im Wirkungsbereich des sK liegen.

1.Le6? (2.De5#) 1.- Kxd4! (2.Lc5#? Ke5!)

1.Lf7? (2.De5#) 1.- Kf4! (2.Sd5#? Kxf5!)

1.Lg8! (2.De5#) Kxd4/Kf4 2.Lc5/Sd5# (1.- d2 2.Dxd2#)

**Q**

Zwei weiße Vorausselfesselungen mit dem wK scheitern an zwei schwarzen Vorausselfesselungen.

1.Kf8? Dxd2!; 1.Kh6? Txd2!;

1.Kh8! (2.Se5+ Kxf4 3.Dg4#)

1.- Dxd2 2.Sxe7+ Kxf4 3.Sxd5#

1.- Txd2 2.Sxh4+ Kxf4 3.Sg2#

1.- Le8 2.Sxh4+ Kxf4 3.Sxe2#

**R**

Aufbau von zwei maskierten Fesselungen, die im Mattzug aktiv werden.

1.Ka4 Th4 2.Ta6! Lc2#; 1.Kb2 Lg7 2.Lg4 Tb5#

**Klaus-Peter Zuncke**

Seit der No.3 des „*PROBLEM-FORUMS*“ bearbeiten Wolfgang und ich das kleine „Mini-Forum“. Aus diesem Grunde wurde auch ich für diese Sondernummer „verurteilt“, über meinen schachlichen Werdegang zu schreiben, insbesondere die Entstehung meiner n#-Miniaturensammlung soll in ein paar Zeilen nachvollzogen werden. Was soll ich also schreiben? Jahrgang 1954, lernte ich mit etwa acht Jahren das Schachspiel und spielte auch recht schnell in einem Verein. Zunächst ging es ganz gut vorwärts, und als unsere damalige Mannschaft der „*BSG Lokomotive Erfurt*“ einige spielstarke Schüler zusammen hatte, (alles eigener Nachwuchs!) konnten wir 1968 sogar den DDR-Mannschaftsmeisterschaft der Schüler gewinnen. Von dieser Mannschaft ist einigen Lesern vielleicht der Großmeister Thomas Pächtz bekannt.

Nach Beendigung der Schule 1972 begann ich im damaligen Karl-Marx-Stadt (heute wieder Chemnitz) mit dem Mathematik-Studium (leider ohne Abschluss). Problemschach war damals für mich noch ein Fremdwort, aber nur ein paar Internatszimmer weiter wurden schon fleißig Aufgaben gebaut und gelöst, von Michael Schlosser und Rainer Staudte. Man zeigte mir also ab und zu etwas und da gab es ja noch die bekannte „*Freie Presse*“-Ecke von Manfred Zucker. So bekam ich langsam Geschmack an der Sache und sandte erste Lösungen an „*SCHACH*“. 1976 begannen auch die ersten Kompositionsversuche und am 24.September erschien auch tatsächlich die erste Aufgabe, ein Fünfkünger, „natürlich“ in der „*Freien Presse*“.

Etwa zu dieser Zeit begann ich auch völlig unsystematisch mit dem Sammeln von Allem, was mit Problemschach zu tun hatte. Aber bald wurde es klar, es gab einfach viel zu viel! Also mußte eine gewisse Spezialisierung her, und so kam ich auf die Miniaturen, vor allem, weil es maximal nur sieben Steine zu stempeln gab. Jeden Tag beschrieb und ordnete ich nun die Karteikarten. Dazu kam ein Glücksfall. Karl Pohlheim in Leipzig hatte in seinem Keller noch zwei große Koffer mit der Miniaturensammlung des 1966 verstorbenen Dr. Gerhard Kaiser, etwa 8000 - 9000 Stück. Einmal im Monat fuhr ich also nach Leipzig und holte mir immer einen Stoß und schrieb die Aufgaben ab. Dies war ein guter Start! Es ging also recht zügig voran. Ich begann auch recht schnell, die Karten nach Themen zu sortieren. Dazu musste auch ein Autoren- und ein Steineverzeichnis erstellt werden. Langeweile gab es also nicht.

Besonderheiten in der damaligen DDR waren die (Fast-) Unmöglichkeit, an westliche Quellen zu gelangen und Schwierigkeiten, in Bibliotheken nachzuforschen. Zeitschriften und Zeitungen aus den Jahren 1933-1945 waren absolut nicht ausleihbar und auch andere Jahrgänge wurden teilweise nur mit „wissenschaftlichen Nachweis“ ausgegeben. Aber hier halfen mir zahlreiche Problemfreunde. Zu viele, um alle im Einzelnen zu nennen. Vor allem muss hier neben den erwähnten Karl Pohlheim und Manfred Zucker noch der damalige Leiter der Problemecke der „*Sächsischen Zeitung*“, *Günther Schiller* genannt werden. Alles privat - von der damaligen „Kommission für Probleme und Studien“ unter Leitung von Dr. Karl-Heinz Siehdnadel gab es dagegen keine Unterstützung.

1984 lernte ich dann per Briefwechsel Wolfgang A. Bruder kennen und schon schnell tauschten wir Aufgaben aus. Dazu kamen gute Verbindungen zu der ehemaligen Sowjetunion - die Sammlung wuchs rasant, wurde aber immer unübersichtlicher! Dazu der enorme Schreibaufwand. 1988 war die Sammlung bereits auf ca. 20.000 Stück angewachsen. Es stand fest - ein Computer muss her und er war auch schnell da - der gute alte C64. Das war der Start für die Eingabe der Aufgaben - noch „blind“ ohne Maske.

1989 kam dann der Fall der Mauer. Nun war das Miniaturensammeln die unwichtigste

Sache der Welt. Erst 1994 besann ich mich wieder auf das alte Steckenpferd. Die Aufgaben vom C64 waren schnell überspielt, es fehlte aber die nötige Software zur Verwaltung.

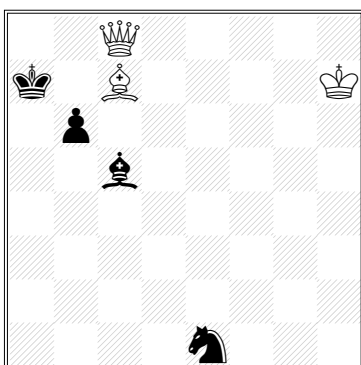
Die auf den Markt angebotenen Sachen gefielen mir aber alle nicht so richtig und so entwickelte ich nach und nach ein eigenes Programm auf der Grundlage von Q-Basic, die Sprache der „dummen“ Programmierer. Dieses hat sich inzwischen gut bewährt und wird ständig weiterentwickelt. Es erlaubt ein schnelles Selektieren und Finden nach verschiedensten Kriterien, z.B. Autoren, Quellen, Steine, Themen und beliebige Kombinationen zwischen diesen. Nachdem Wolfgang die *Maßmann-Sammlung* in Kiel kopiert hatte, arbeiten wir jetzt direkt zusammen. So ist die Sammlung auf bis jetzt auf ca. 43.100 Stück angewachsen. Dies klingt, wenn man den engen Auswahlbereich einbezieht, recht umfangreich, aber ich bin der Überzeugung, das es weiterhin riesige Lücken gibt. Vollständigkeit kann man nicht annähernd erreichen.

Die Qualität der Miniaturen ist natürlich recht unterschiedlich. Leider gibt es massenweise Ramsch, Aufgaben, welche selbst bei großzügigster Beurteilung eigentlich nur für den Papierkorb etwas taugen. Hier sind auch die Redakteure der Schachspalten gefragt. Daneben gibt es zahlreiche Perlen, an denen sich teilweise schon Generationen von Liebhabern erfreuen. Diese Aufgaben sind es, die mich veranlassen, weiterhin „bei der Stange“ bleiben zu wollen.

Von den eigenen etwa 180 veröffentlichten Aufgaben habe ich neun ausgewählt. In der **No.1** scheitert 1.Db8+? Ka6 2.Da8 Kb5! Ein Wechselform-Dresdner mit Rückkehr der wD und des wL. Die nächste Aufgabe zeigt einen Blockrömer mit Kreuzschach: 1.Kd3? Lf1+! 4xFleck in der **No.3**. Vier Mustermatts sind in der **No.4** vereinigt. In der **No.5** scheitert der analoge Versuch 1.Te7? Td1 2.Kc5 Ta1 3.Kd6 Bc2 4.Te8 Kb7 5.Tb8+ Ka6 6.Kc7 Tb1! Echo und drei Mustermatts mit drei Springern in der **No.6**. In der **No.7** gleichfalls ein Strauß vom nicht alltäglichen Mustermatts. 1.Lf3? Th3 3.Tf2 Tf3 3.Tf3 Kh2 4.? wäre zu voreilig in der **No.8**. Am Schluss noch ein Stück mit Ideal-matt-Farbecho.

### 1. Klaus-Peter Zuncke

*Freie Presse 4.2.1977*

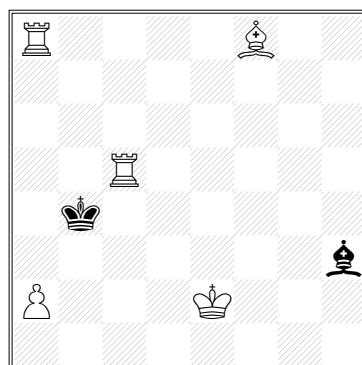


7#

(3+4)

### 2. Klaus-Peter Zuncke

*Deutsche Schachztg. 12/1978*

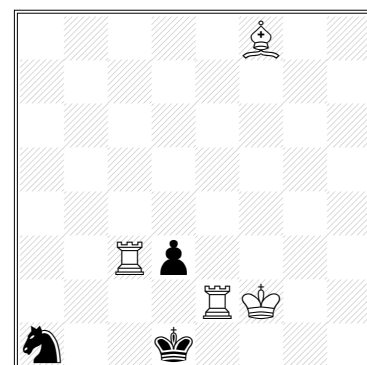


3#

(5+2)

### 3. Klaus-Peter Zuncke

*Land og Folk 4.8.1979*



2#

(4+3)

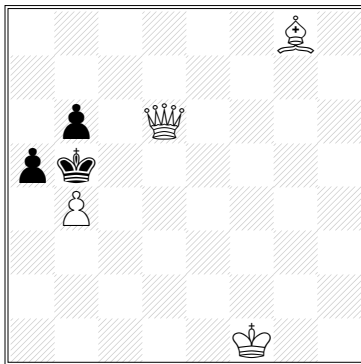
1.) 1.Lb8+! Ka8 2.Dc7 b5 3.Dc8 Sd3 4.Lc7+ Ka7 5.Db8+ 6.Da8

2.) 1.Kd2! ~ /Ld7 2.Te5+/Kd3!

3.) 1.Lh6! 4xFleck



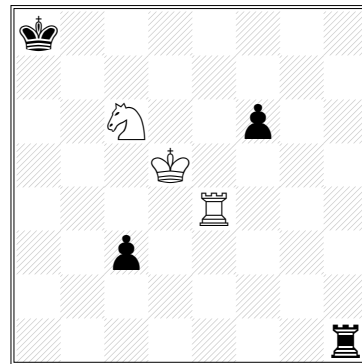
**4. Klaus-Peter Zuncke**  
*Wochenpost 17.2.1984*



3#

(4+3)

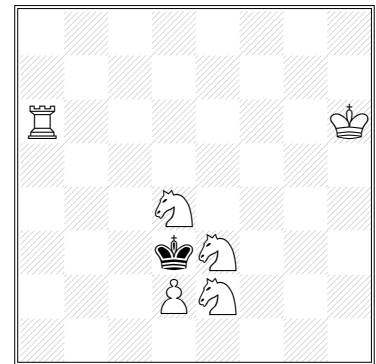
**5. Klaus-Peter Zuncke**  
*Sächsische Zeitung*  
*13.2.1987*



7#

(3+4)

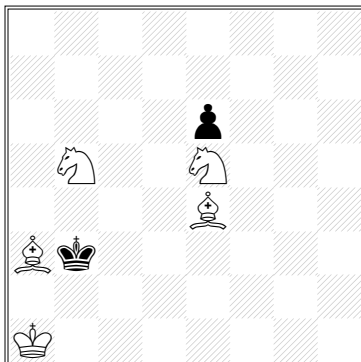
**6. Klaus-Peter Zuncke**  
*Schach-M Jan.-Febr. 1989*



3#

(6+1)

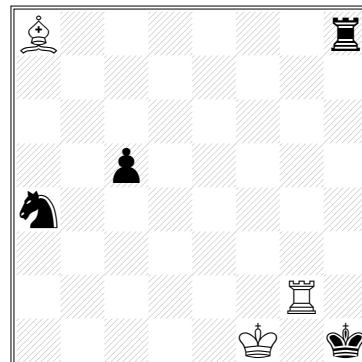
**7. Klaus-Peter Zuncke**  
*Schach-Report Okt. 1993*



4#

(5+2)

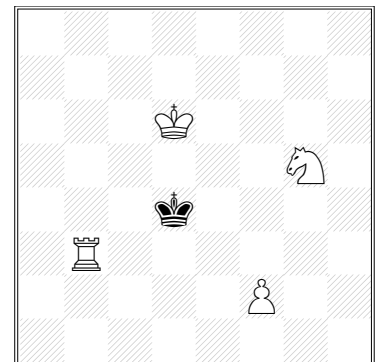
**8. Klaus-Peter Zuncke**  
*Thema Danicum Jan. 1996*



7#

(3+4)

**9. Klaus-Peter Zuncke**  
*Springaren Juni 1996*



6#

(4+1)

4.) **1.Dc7!** Ka4/Ka6/axb4 2.Dc4/b5/Lc4+

5.) **1.Tb4!** Th5+ 2.Kd6 Th8 3.Kc5 Tg8 4.Ta4 Kb7 5.Ta7+ Kc8 6.Kb6

6.) **1.Sec2!** Kc4/Ke4/Kd2 2.Sf4/Sb4/Ta3

7.) **1.Sc6!** Ka4/Kc4/e5 2.Sbd4/Scd4/Lb4 Kxa3/e5/Ka4 3.Lc2/Kb2/Sa3

8.) **1.Le4!** Sc3 2.Lf3! Th3 3.Tf2+ Tf3 4.Txf3 Kh2 5.Txc3 c4 6.Kf2  
1.-- Th4 2.Te2 Txe4 3.Txe4 Kh2 4.Kf2 Kh3 5.Txa4 c4 6.Txc4

9.) **1.Se6+!** Kc4 2.Sc5 Kd4 3.f4 Kc4 4.Kc6 Kd4 5.Kb5  
1.-- Ke4 2.Tg3 Kf5 3.f3 Kf6 4.Tg7 Kf5 5.Ke7

**Rainer Staudte**

## Meine Welt des Schachs

Zur letzten Schwalbetagung in Heidelberg wurde ich mit dem Beschluß vertraut gemacht, dass sich jeder Spaltenleiter im letzten Heft dieses Jahres dem lesenden Publikum vorstellen sollte. Eigentlich keine schlechte Idee. Nun ist aber mein Hang zur Selbstdarstellung nicht gerade stark ausgeprägt. Außerdem verspürte ich wenig Lust, die Leser mit Myriaden mehr oder weniger interessanter Kompositionen eigener Produktion zum Gähnen zu bringen, wie es gelegentlich bereits vorgekommen werden soll. Was also tun? Ich werde versuchen, einen Mittelweg zu finden.

Geboren wurde ich am 31. Juli 1953 in Wilkau-Haßlau, aufgewachsen bin ich in Culitzsch, einem Nachbarort. Mein Geographielehrer behauptete, Culitzsch sei eine Quellmuldensiedlung, doch meinten seine Opponenten, die Lage der Bauernhöfe in Richtung Westen deute mehr auf ein Waldhufendorf hin. Wer es genauer wissen möchte, der sollte auf der A72 ausgehend von der Auffahrt Zwickau/Ost über die große Muldenbrücke fahren. Die nächste, kleinere Brücke geht über die Quellmulde, hinter dem überdimensionalen Lärmschutzwall am darauf folgenden Berg kann man die Hufen der Bauern ahnen. Mitfahrer sollten unbedingt versuchen, einen Blick auf den Ort zu erhaschen. Böse Zungen behaupteten, das Nest sei erst durch den Autobahnbau Ende der dreißiger Jahre entdeckt worden. Historisch ist das leicht zu widerlegen, denn bereits 1988 hatten die Culitzscher ihre 600-Jahr-Feier. Der Ausbau der A72 und ihre Verbreiterung auf das Dreifache Anfang der neunziger, sowie die Eingemeindung nahmen allerdings vieles von der Idylle des kleinen Dorfes am Fuße des Erzgebirges.

Schach habe ich etwa mit sechs Jahren gelernt. Ab der achten Klasse, als wir zum Englischunterricht nach Wilkau gingen, begann ich, aktiv in der Jugendmannschaft des SV Muldenatal Wilkau-Haßlau zu spielen. Weil im Wohnort sich die Gegner rar machten, begann ich, als Trainingsergänzung die Schachaufgaben in der Beilage der Freien Presse zum Wochenende zu lösen. Auch heute verstehe ich mich als Person, welche Schach in allen Facetten auskostet. Freilich bleibt für Fernschach schon lange keine Zeit mehr, und weil ich meine Grenzen im Wettkampfschach bereits ausgelotet hatte, wandte ich mich in den letzten Jahren Schülertraining intensiver zu. In diesem Jahr hat Manuel Feige, er spielt seit zwei Jahren in der USG Chemnitz, zum dritten Mal den Einzeltitel eines Deutschen Meisters seiner Altersklasse erkämpft.

Ab 1970, zwei Jahre vor dem Abitur, besuchte ich an die Spezialklasse für Mathematik und Naturwissenschaften der TH Karl-Marx-Stadt. Dort lernte ich Michael Schlosser kennen, der sich seinerseits mehr zu Schachproblemen hingezogen fühlte, und auch auf meine Interessen prägenden Einfluß ausübte. Aufgabe **Nr. 1** ist einer unserer frühen Versuche während unserer Studienzeit,

allerdings machte Heinz Schwind mit dem Einbau einer Zugauswahl alles erst so richtig salonfähig. Heinz stammt wiederum wie Michael aus dem vogtländischen Werda und hat übrigens eine hundertprozentige Chancenverwertung als Studienkomponist (eine Studie, ein erster Preis), aber auch seine Probleme hatten Pfiff. Schade, dass er sich später von der Komposition zurückzog, und nur noch sein Problemlöseprogramm vorantrieb. Auf der Diskette zum Brehmer-Buch kann man das Programm finden, seine Grundzüge entstanden bereits in den siebziger Jahren.

In Aufgabe **Nr. 2** war ich derjenige, welcher einen unerfahrenen Anfänger versuchte zu beraten. Heilfroh war ich, als ich Olaf die vielen weißen Bauern auf dem Brett ausgedet hatte, und wir der Aufgabe ein logisches Outfit verpassen konnten. Letzteres ein Fehler vielleicht, denn Preisrichter Volker Zipf bemängelte fehlende Zweckreinheit, eine Forderung, die für mich als Spieler bis auf den heutigen Tage suspekt bleibt und sicherlich nur für die sich im Aussterben befindende Klasse der Neudeutschen Scholastiker von akademischen Wert ist. Michaels Schreckenbachs Meinung, „das Mustermatt wurde durch das letzte Zugpaar teuer erkaufte“, ist sicherlich für Experten fundiert, wenn ich aber die Forderung nach Zugökonomie konsequent verfolge, so dürften alle nur noch Einzüger komponieren. Gerade das letzte Läufermanöver hatte mir so gut gefallen.

Stellvertretend für meine Hilfsmattversuche habe ich **Nr. 3** ausgewählt. Wieder einmal wurde ich bei der Vorstellung meiner Aufgaben in der bulgarischen Schachzeitung mit Hans-Hilmar Staudte verwechselt. Um weiteren Fragen vorzubeugen: Ich habe meinen berühmten Namensvetter nie gesehen, bin weder verwandt noch verschwägert mit ihm. Allerdings haben wir beide immer eine besondere Vorliebe für Schachendspiele gehabt, und seine Kommentare habe ich als Bub schon in der Schachzeitung gelesen. Und um die Verwirrung zu toppen, habe ich im Studentturnier zum Geburtstag Rene Olthoffs eine Hans-Hilmar-Komposition berichtet.

Das Selbstmatt **Nr. 4** habe ich allein komponiert. In meiner ursprünglichen Stellung wirkten einige Figuren entlang langer Linien, was auf mich einen ästhetisch angenehmen Eindruck machte. Nachdem Dieter einige Zeit an einer Verlängerung der Lösung erfolglos herumgebastelt hatte, was mich wiederum nicht wunderte, denn das hatte ich bereits ebenfalls versucht, fand er endlich eine Platzwechselfarstellung. Diesem Argument konnte ich mich dann nicht verschließen. Dessen ungeachtet erscheint mir die zufällige Vertauschung der Standfelder von Figuren (und dazu noch verschiedenfarbige) nicht unbedingt erwähnenswert. Meine Darstellung allerdings hätte nie und nimmer einen Preis erhalten. Die gezielte Beschickung und die Auffindung von „Umnöw-Effekten“ durch Dieter machten das Problem zum erfolgreichsten ausländischen Teilnehmer in der Selbstmatt-hochburg Polen, noch vor einer Reihe anderer Koryphäen dieses Genres.

Nach der Übernahme der Kartei von Peter Kniest verwalte ich dessen Selbstmatt-miniaturensammlung in seinem Sinne weiter. Frank Müller und Hans Gruber sind emsig am Arbeiten, um wesentliches davon in einem Buch herauszugeben. Das Selbstmatt **Nr. 5** hat Reinhardt Fiebig allein komponiert. Von mir kam nur die Anregung zum Matt, welches ich in Selbstmattminiaturen bislang noch nicht gesehen habe.

Zur Studienkomposition kam ich nach dem Meeting der Komponisten 1988 in Budapest, obwohl mich Studien naturgemäß bereits früher interessierten und ich bereits eine Sammlung hatte. Bedrich Formánek verteilte eine Ausschreibung zu einem Richard-Réti-Turnier. Eine Abteilung war für Studien reserviert, in der zweiten wurden möglichst praxisnahe Partien gesucht, welche in die berühmte Réti-Studie, in welcher ein König einen vorausgeeilten Bauern doch noch neutralisieren kann, einmündet. Nachdem ich mich davon überzeugen musste, dass die Konstruktion einer möglichst natürlichen Zugfolge zur Réti-Stellung sehr schwierig ist,

nahm ich lieber die Studienabteilung in Angriff. So entstand meine erste Studie, welche aber wegen Inkorrektheiten mit mehreren unthematischen Bauern berichtigt werden musste, und prompt durchfiel. Bei der Analyse zu diesen Arbeiten entstand so nebenbei **Nr.6**, meine erste veröffentlichte Studie. Wie auch alle anderen zu dieser Zeit von mir komponierten Studien trägt sie Züge eines Schachproblems.

Die Idee, die Funktion der geraden und schrägen Linien zu vertauschen, führten von **Nr.6** zu **Nr.7**, allerdings ließ sich die Miniaturform nicht mehr aufrechterhalten. Ein gutes Beispiel, wie bei intensiver Beschäftigung eine Ideenkette eine ganze Reihe verschiedener Ergebnisse liefern kann.

Meine **Nr.8** war wohl meine komplizierteste Arbeit. Als Thema war vorgegeben, dass sich im Lösungsverlauf ein Turm mehrmals zum Schlagen durch den König anbietet. Sicherlich erfüllt meine Stellung nicht strengste ästhetische Kriterien, doch ich war froh, überhaupt das Thema zu bewältigen. Nicht alle Teilnehmerländer konnten korrekte Darstellungen des Themas einreichen.

Die **Nr.9** schickte ich an ein Turnier nach Georgien, bei welchem Botwinnik als Preisrichter angekündigt war. Ich glaube nicht, dass er dieses Amt ausgeübt hat. Nach Jahren erfolglosen Wartens entschloss ich mich, sie in Schach zu publizieren. Kurze Zeit nach Erscheinen fand ich in der Zeitschrift *eg* den Nachdruck des Preisberichts, in welchem zu meiner Überraschung auch mein Werk bedacht war. Künstlerpech!

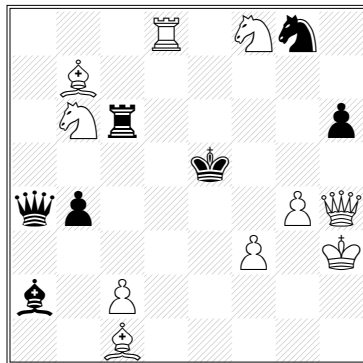
An dieser Stelle möchte ich eigentlich noch mein Interesse am Computerschach und an der Weiterentwicklung der Endspiellehre nennen. Aber das ist ein zu weites Feld. Vielleicht ergibt sich ein anderes Mal eine Gelegenheit, über beides ausführlich zu plaudern. Leider haben es verschiedene Umstände in letzter Zeit nicht zugelassen, all meinen Schachinteressen nachzugehen. Doch hofft der Mensch so lang er strebt. In diesem Sinne, hoffe auch ich wieder auf etwas bessere Gelegenheiten, den einen oder anderen Beitrag in der Welt der Schachstudie noch zu leisten.

### Lösungen:

**1.)** 1.Td1? scheitert an 1.-- Tc3! mit Fesselung des Bauern f3, deshalb geschieht **1.Td3!** (2.Sbd7#). Danach stehen dem schwarzen Turm in der Schlacht zwei fortgesetzte Verteidigungen zu Gebote: 1.-- T-Tc4(A)/Tf6(B) 2.f4/Td5/De1 matt. Mit (A), einem Sperrwechsel, korrespondiert 1.-- Le6 2.Sg6 matt (in bezug auf Verstellungen), mit (B) 1.-- Sf6 2.Dg3 matt (Blocknutzung). 1.g5? (2.Df4#) scheitert an 1.-- Tf6!, nicht an b3/Kf5 (darauf 2.Td5/Df4#).

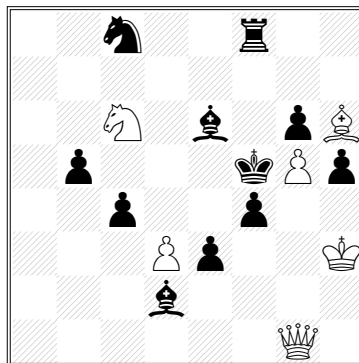
**2.)** Die sofortige Ausführung des Hauptplanes 1.Sd4+ Ke5 2.Lg7+ Tf6 3.Lxf6# scheitert am Gegenschach des schwarzen Läufers e6 (1.-- Ke5+!) sowie an der Deckung der Felder d5 und d6, das Feld d5 ist von der Dame gedeckt. Um das Gegenschach auszuschalten, muss 2.Dd5+ Lxd5 erfolgen, wonach der Hauptplan funktioniert. Das alles scheitert jedoch an 1.Dh1? cxd3!, deshalb erst noch **1.Da1!** c3 2.Dh1 Sd6 3.Dd5+! Lxd5 und nun erst der Hauptplan 4.Sd4+ Ke5 5.Lg7+ Tf6 6.Lxf6 mit Mustermatt.

**1. H. Schwind / M. Schlosser**  
**R. Staudte**  
*Nationales Problemturnier*  
 1974 1.Lob



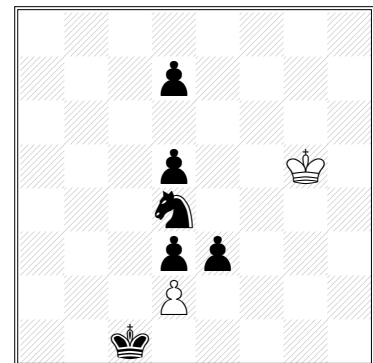
#2 (10+7)

**2. Olaf Jenkner & Rainer Staudte**  
*Freie Presse 1991*



#6 (6+11)

**3. Rainer Staudte**  
*Schachmatna Misl*  
 1990



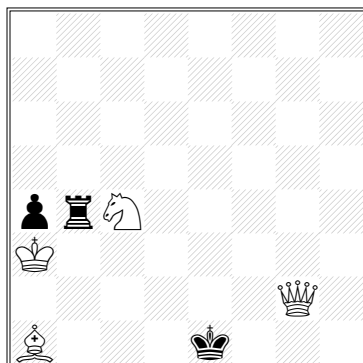
H#6 (2+5)

**3.) 1.d6** dx e3 2.Kd2 e4 3.Ke3 e5 4.Ke4 e6 5.Ke5 e7 6.Ke6 e8D#. Mir gefallen langzügige, luftige Kleinigkeiten, Strategie im Hilfsspiel habe ich nie begriffen.

**4.) 1.Lc3+** Kd1 2.Se3+ Kc1 3.Dd2+ Kb1 4.Da2+ Kc1 5.Da1+ Tb1 6.Lb4 Txa1#. Platzwechsel zwischen Läufer und Turm.

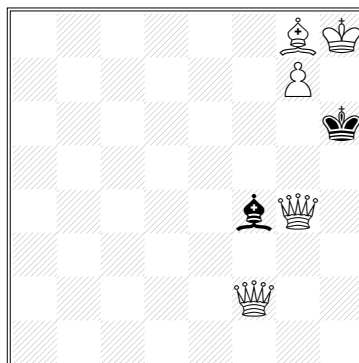
**5.) 1.Dgh4+** Kg6 2.Lh7+ Kf7 3.Dd8 Ke6 4.g8L Ke5 5.Dc7+ Kf6 6.Dh4+ Lg5 7.Dh6+ Lxh6 8.Dg7 Lxg7 Idealmatt.

**4. Dieter Müller & Rainer Staudte**  
*Problemista - 35/1997*  
 3.Preis



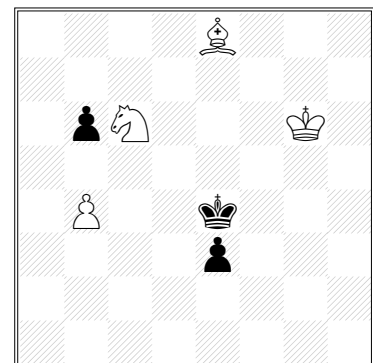
S#6 (4+3)

**5. Reinhardt Fiebig & Rainer Staudte**  
*Ideal Mate Review 2000*



S#8 (5+2)

**6. Rainer Staudte**  
*Schach 1989*



Gewinn (4+3)

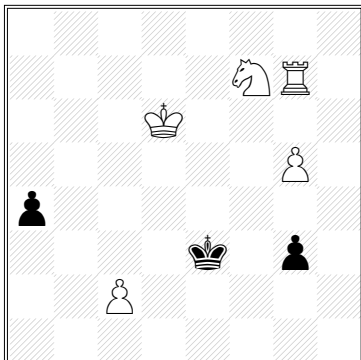
**6.) 1.b5!** e2 2.Sb4 e1D 3.Lc6+ Kreuzflucht. Nicht ganz trivial ist die Analyse des nach der Unterverwandlung entstehenden Endspiels: 2.-- e1S 3.Kf6 Kd4 4.Ke6 Kc4 5.Sd5 Kc5 6.Sc7 Sc2 7.Kd7 Sd4 8.Kc8 Kb4 9.Kb7 Ka5 10.Ld7 Sb3 11.Lf5 Sd4 12.Ld3 gewinnt.

Preisrichter Maximowskich fand einen Vorgänger unter seinen Kompositionen, freilich lassen sich unter den Klassikern auch Vorgänger seines Werkes finden.

**7.) 1.g6** g2 2.Sg5 g1D 3.Te7+ Sternflucht.

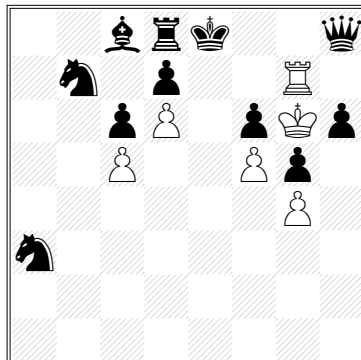
Kurioserweise wurde die schlechtere Variante meiner Springergabeln besser akzeptiert.

**7. Rainer Staudte**  
Bron Memorial 1990  
spez. Lob



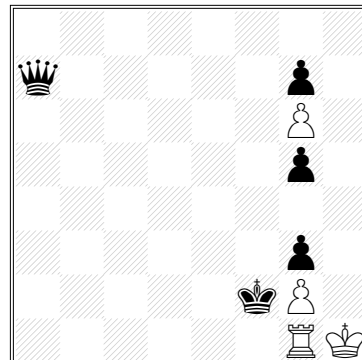
Gewinn (5+3)

**8. Rainer Staudte**  
Turnier der Ostseeländer  
1991 4. Platz



Remis (6+11)

**9. Rainer Staudte**  
Zerteli - 150 1991  
Lob



Remis (5+5)

**8.) 1.Te7+ Kf8 2.Tf7+ Kg8 3.Kh5 Sxd6 4.cxd6 Dg7 5.Txg7+ Kf8 6.Kg6 Sc4 7.Tf7+ Ke8 8.Te7+ Kf8 9.Tf7+ Kg8 10.Tg7+ Kh8 11.Th7+ Dauerschach.**

**9.) 1.Tf1+ Ke3 2.Te1+ Kd4 3.Td1+ Kc5 4.Tc1+ Kb6 5.Tb1+ Kc7 6.Tc1+ Kd8 7.Td1+ Ke8 8.Te1+ Kf8 9.Te8+ Kxe8 patt.**

Auf die Patthäufungen in den Varianten legte ich besonderen Wert. Offensichtlich keine gute Strategie, denn im Preisbericht stand lediglich die lange Variante.

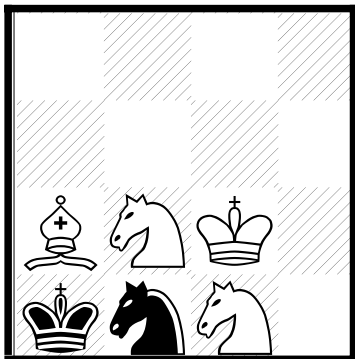
## Unsere Festtags - Knochelei

Da es in diesem Weihnachtsheft zwar allerhand zu lesen, aber kaum etwas zu lösen gibt, hier eine spezielle Festtags-Knochelei.

**Dr. Ulrich Auhagen**

*D - Düsseldorf*

*Urdruck*



Matt in elf Zügen (4+2)  
auf dem 4 x 4 - Brett

Dies Brett ist ja so winzig klein,  
das müsste doch zu lösen sein!  
Vielleicht versuchen Sie es mal  
zwischen Frühstück und Gänsebraten... .

MZ

## Winfried E. Kuhn und die Kuhn/Murkisch-Serie

Am 31. Januar 1987 erschien in der *Landeszeitung für die Lüneburger Heide (LZ)* die 1000. Aufgabe im Lösungsturnier. Dies war der eigentliche Anlaß für die Entstehung der KMS. Ich wies Godehard Murkisch nämlich einige Zeit vorher darauf hin und fragte ihn, ob es nicht sinnvoll sei, hier „mal etwas zu machen“. Ich schlug vor, vielleicht eine Sammlung der Aufgaben herauszugeben. Er stimmte zu und meinte, ich sollte zunächst mal die Aufgaben auf Inkorrektheiten prüfen. Damals gab es die ersten ernstzunehmenden Schachcomputer, MK I, II oder so ähnlich, die Zwei- und Dreizüger sowie mit Mühe Vierzüger und manche Fünfüger schafften. Schon bei Vierzügern konnte die Prüfung Tage dauern, manchmal war es noch recht aussichtslos. Ich legte aber unverdrossen los und prüfte monatelang...

Wie war ich eigentlich zum Problemschach gekommen? Während meines Jurastudiums in Göttingen spielte ich noch gelegentlich Parteschach, allerdings nie im Verein. Eröffnungen waren mir nämlich schon immer ein Greuel, und meine Mitspieler hätten mir schon entsprechende Dinge mitgeteilt. Es gibt ja die „unregelmäßigen Eröffnungen“, in meinen Partien ging es aber wahrscheinlich häufiger um „ausgesprochen unregelmäßige“ Eröffnungen, die eher noch in die bisher recht unerforschte Gruppe der „äußerst merkwürdigen“ Eröffnungen gehören. Natürlich kann man auch damit Leute verblüffen und sogar gewinnen (was selbst Karpow später erfahren mußte, als Tony Miles gegen ihn mit 1.-- a6!! gewann). { Von Miles ist mir daneben eigentlich nur noch sein „Liegeturnier“ im Gedächtnis geblieben, als er bäuchlings spielte und Hübner etwas unwirsch reagierte. } Meine unglaublich genial angelegten Partien führten allerdings immer häufiger dazu, daß ich nachts um vier oder fünf Uhr plötzlich senkrecht im Bett saß und den (wahrscheinlichen) Gewinnzug vor Augen hatte. Oder auch nicht. Ich beschloß daher, dieses seltsame Hobby nicht mehr zu betreiben.

In der Referendarzeit kam ich 1976 nach Lüneburg und sah gelegentlich am Wochenende die Schachecke, die damals noch von Joachim Reiners geleitet wurde. Reiners war schon schwer krank (er starb später an seinem dritten Herzinfarkt). Ich löste gelegentlich Aufgaben und schickte auch sporadisch Lösungen ein. Dann wurde allerdings eine nebenlösig Aufgabe von Herbert Ahues veröffentlicht (die in der korrigierten Fassung später die 2. Ehrende Erwähnung im Zweizügerturnier 1978 erhielt). Als einziger der Teilnehmer fand ich beide Lösungen, worauf in der LZ entsprechend hingewiesen wurde. Hieraus zog ich den Schluß, daß ich im Schach ja dann doch nicht so dämlich sein konnte... Joachim Reiners den ich nicht persönlich kannte - schlug zwei Monate vor seinem Tod GM als seinen Nachfolger vor. Dieser wußte nichts von seinem Glück, er übernahm dann die Ecke und testete gleich die Löser, indem er seine für die „*Rätselvollen Schachaufgaben*“ vorgesehenen Probleme vorstellte. Das war natürlich eine „*Hammerzeit*“.

Damals fuhr ich noch regelmäßig nach Northeim und fragte bei GM nach, ob ich denn einmal vorbeikommen könne. Nun stellte sich heraus, daß wir beide dieselbe Schule in Northeim, das Gymnasium Corvinianum, besucht und dort unser Abitur abgelegt hatten! Nur bin ich mehr als sieben Jahre jünger als er und als - am 21. August 1947 geborener - Northeimer ein „echter Niedersachse“, wähen GM sich dessen nicht rühmen kann, sofern es da etwas zu rühmen geben sollte. (Ich wollte hier natürlich nur den schönen Genitiv unterbringen...) An der Schule hatten wir uns natürlich nie zur Kenntnis genommen.

Ich meinte dann zu GM, es wäre doch schade, wenn die ganze Prüfarbeit nur zu einer kleinen Broschüre führen würde. So erschien also im Frühjahr 1987 das erste - im Rückblick noch etwas unbeholfen wirkende - erste Werk aus unserer Serie, die komplette Zusammenstellung der Aufgaben aus der LZ. Mittlerweile sind es nach der offiziellen Zählung ca. 35 Nummern, daneben habe ich einige weitere Bücher und Broschüren herausgegeben. Wenn ich alle Versionen nebeneinander im Regal betrachte, kann ich mich schon als Angler fühlen, der die Größe seines gefangenen Barrakudas beschreibt: mit weit ausgebreiteten Armen...

Die 1. Auflage des LZ-Buches war schon nach kurzer Zeit - praktisch mit dem Erscheinen der ersten überregionalen Hinweise und Rezensionen - vergriffen. Ich hatte nämlich auf der Reise in den Urlaub eine Vielzahl der Autoren aufgesucht und dabei schon mehr als die Hälfte der Auflage verkaufen können. Vom Herausgeber unseres PROBLEM-FORUMS erfuhr ich dann beim Schwalbe-Treffen, daß er leider kein Exemplar erhalten habe, was sich inzwischen aber bereinigen ließ. Der Beginn unserer Bekanntschaft läßt sich damit zeitlich genau bestimmen!

Als Komponist habe ich mich dagegen kaum betätigt, insgesamt habe ich wohl noch nicht einmal zehn Aufgaben veröffentlicht. Darunter ist allerdings eine Aufgabe, die mir einiges einbrachte: Für meinen Einzüger aus der LZ habe ich insgesamt 119 große Biere bekommen, das sind fast 600 DM! Jeder der Löser durfte sich zehn Minuten daran versuchen, nur wenige schafften es. Es mußte natürlich die vollständige Lösung gefunden werden.

(Meine 'Bierspur' reichte bis in die Türkei\*, wo sich in Pamukkale zwei Engländer daran versuchten.) Sogar bei meinem ersten SCHWALBE-Treffen 1987 in Hann. Münden gab es ein Opfer. Jetzt kann ich die mittelalterlichen Wettprobleme gut nachvollziehen... Bei den Profis vom PROBLEM-FORUM dürfte die Lösung wohl überflüssig sein.

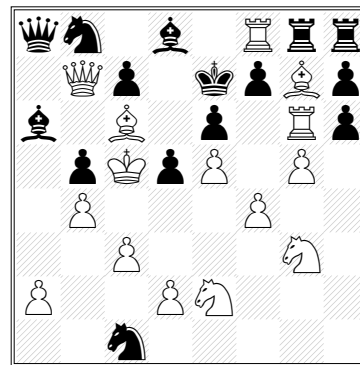
\*) Das türkische Bier möchte ich hier ausdrücklich rühmen!

Ich habe nichts gegen einige Märchenschachbedingungen, kann aber mit Märchenschachfiguren wenig anfangen, vor allem, wenn das Brett davon wimmelt. Da vermisse ich dann doch das gute alte DDT.

Mein zweites großes Hobby neben dem Problemschach ist das Sammeln von Kriminalromanen. Mittlerweile besitze ich wohl reichlich über 8000 Stück, von denen ich mehr als die Hälfte auch gelesen habe. Demnächst werde ich wieder einmal eine Bestandsaufnahme machen.

### Winfried E. Kuhn

*LZ - 4. Juli 1981*



### Matt in 1 Zug (15+15)

Finde den Schlüsselzug innerhalb von 10 Minuten.  
Sonst: siehe Text!



## Wolfgang Alexander Bruder

Vor 58 Jahren, am 1. August 1942, wurde ich in Mannheim geboren. Mit 14 Jahren verließ ich mein Elternhaus, um zur See zu fahren. Leider konnte ich mir meinen Traum, Kapitän eines großen Schiffes zu werden, nicht erfüllen, denn vier Jahre später musste ich die christliche Seefahrt aus gesundheitlichen Gründen aufgeben. Deshalb entschied ich mich für eine zweite Lehre als Kfz-Mechaniker. Nach deren erfolgreichem Abschluss schlug ich meine Zelte in Heidelberg auf. Durch die Bekanntschaft von *Peter Weber* (Sohn des damaligen Oberbürgermeisters der Universitätsstadt) besuchte ich drei Jahre das dortige Abendgymnasium. Danach ging ich auf die Fachhochschule für Chemie und beendete diese 1972 als Chemie-Ingenieur (grad.). Zu dieser Zeit machte ich meine erste Bekanntschaft mit dem Schachspiel, neugierig durch den Presse-Rummel über den legendären *WM-Kampf Fischer - Spasski*.

„*Mein erstes Schachbuch*“ (von Kurt Richter) erfüllte diese Funktion auch bei mir. Durch dessen Lektüre eignete ich mir erste Kenntnisse des königlichen Spieles an. Voller Tatendrang versuchte ich, erstmals ein Schachproblem (*in der Rhein-Neckar-Zeitung*) zu lösen. Natürlich war die von mir gefundene Lösung nicht richtig. Aber ich gab nicht auf. *Herbert Lang* erläuterte mir dann, worauf es beim Lösen von Schachaufgaben ankommt. Außerdem gelangte ich durch ihn in den Leimener Schachklub. In dieser Zeit begann auch meine Sammel-Leidenschaft. Ich kaufte und ersteigerte hunderte von Schachbüchern (mein ältestes ist von 1692).

Anfang der achtziger Jahre lernte ich den *Miniaturen-Spezialisten Klaus-Peter Zuncke* kennen. Ich war von diesem Genre derart fasziniert, dass ich begann, meine eigene Miniaturensammlung aufzubauen. Mittlerweile haben wir unsere beiden Sammlungen vereint und führen sie gemeinsam weiter. Im Moment können wir auf 43149 katalogisierte Miniaturen verweisen.

Im Dezember 1999 teilte mir *Manfred Zucker* mit, dass er das Amt des Problemredakteurs der Zeitschrift „*Schach*“ nicht mehr weiterführen wird. Zunächst war ich von dieser Nachricht sehr überrascht. Doch schnell erwies sich dies, als Indikator für die Entstehung des „*PROBLEM-FORUMS*“. Denn als ich dies erfuhr, kam mir sofort der Gedanke, eine eigene Zeitschrift zu gründen. Manfred sagte sogleich zu, tatkräftig an der schnellen Verwirklichung dieser Idee mitzuwirken. Er schlug auch namentlich alle anderen Sachbearbeiter vor. Per Telefon unterrichtete ich alle im Impressum aufgeführten Problemfreunde und jeder hat mir sofort seine Mitarbeit zugesagt.

Inzwischen ist ein Jahr vergangen und mit Stolz können wir unserer geschätzten Leserschaft schon die fünfte Ausgabe unserer Zeitschrift präsentieren. Da ich mich seit Juli 1998 im vorgezogenen Ruhestand befinde, kann ich meine gesamte Kraft und Freizeit in unser „*PROBLEM-FORUM*“ investieren. Die Arbeit bereitet mir sehr viel Freude und das Leserecho beweist, dass wir vor einem Jahr eine gute und richtige Entscheidung getroffen haben.

Aber es gibt auch noch andere Möglichkeiten, das Rentnerleben zu genießen. So holte ich vor zwei Jahren einen kleinen Hund aus dem Heidelberger Tierheim, „*Susi*“, die mir sehr viel Freude bereitet. Leider konnte ich sie noch nicht so recht von der Schönheit des Schachspiels überzeugen. Sie begleitet mich jedoch sehr gern auf allen Reisen mit meinem Wohnmobil.

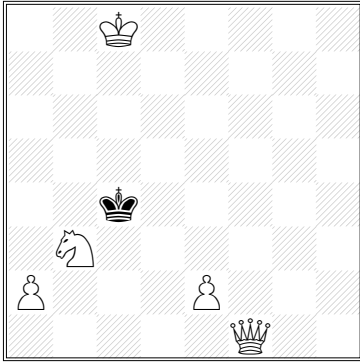
Auch ich habe das Bedürfnis, den Lesern des *PROBLEM-FORUMS* einige bescheidene Stücke aus meiner eigenen Werkstatt vorzustellen. Ich bin nicht der Typ der Aufgaben baut, um primär damit Preise zu gewinnen. Mir ist es lieber, wenn die Löser den Schwierigkeitsgrad eines *Schachproblems* mehr zu schätzen wissen und meine Aufgaben bei ihnen eine Art „*Aha-Effekt*“ hervorrufen kann.

Der Leser sollte sich seine eigene Meinung bilden, wie das *Problemschach* zu seinem Namen gekommen ist.

1.

**Wolfgang A. Bruder**

*Deutsche Schachztg. 9/1980*

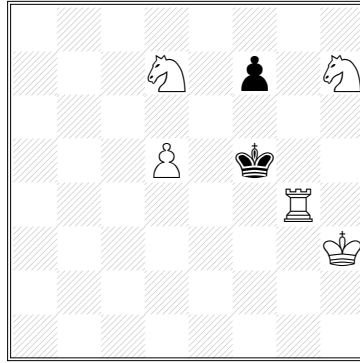


3# (5+1)

2.

**Wolfgang A. Bruder**

*Deutsche Schachztg. 10/1983*

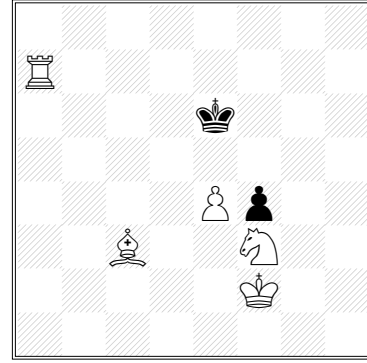


5# (5+2)

3.

**Wolfgang A. Bruder**

*Schach-Report 2/1992*

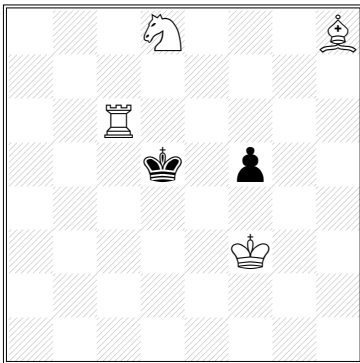


6# (5+2)

4.

**Wolfgang A. Bruder**

*Rochade 12/1993*

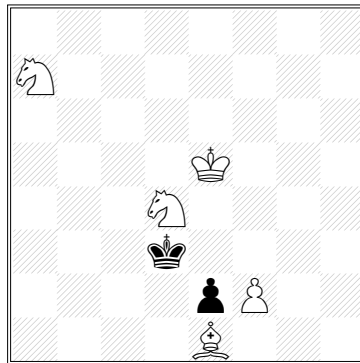


6# b) -Bf5 (4+2)

5.

**Wolfgang A. Bruder**

*Die Welt 7.10.1994*

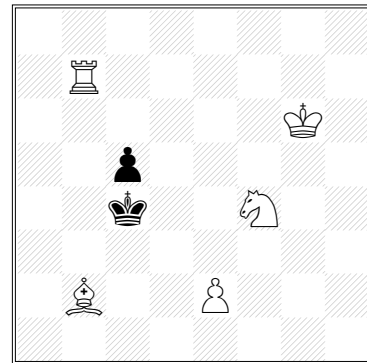


6# (5+2)

6.

**Wolfgang A. Bruder**

*Schach 3/1995*

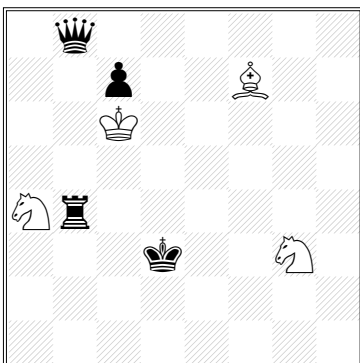


7# (5+2)

7.

**Wolfgang A. Bruder**

*Schach 9/1997*

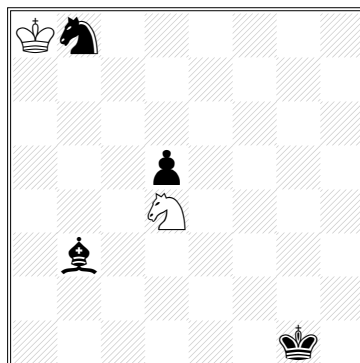


H#3 2.1.1.1. (4+4)

8.

**Wolfgang A. Bruder**

*Die Welt 16.5.1997*  
*Dr. J. Ladstetter gew.*

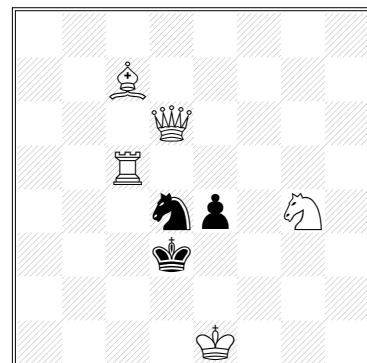


H#7 (2+4)

9.

**Wolfgang A. Bruder**

*Schach 5/1997*



S#7 (5+3)

**Lösungen:****1.)**

1.Df5? (2.Dc5#) -- Kb4 2.Dc5+ Ka4 3.Da5# 1.-- Kb4 2.Da5+ Kc4 3.Dc5# scheitert aber an 1.--Kc3!; deshalb der lange Zug,

**1.Df8!** (2.Dc5#) -- Kc3 2.Da3! Kc4/Kc2 3.Dc5#/Dc1#; 1.-- Kb5 2.Dc5+ Ka4/Ka6 3.Da5#; 1.--Kd5 2.De7! Kc4/Kc6 3.Dc5# (Meine erste Miniatur).

**2.)**

**1.Shf8! (Zzw.)** f6 2.Sb6!! Ke5 3.Sg6+ Kf5 4.Se7+ Ke5 5.Sc4#; 3.-- Kd6 4.Tc4 f5 5.Tc6# man vermutet es nicht am Anfang der Stellung, dass der König nicht am Rand, sondern auf der entgegengesetzte Seite matt wird.

**3.)**

**1.Tg7!! (Zzw.)** --Kd6 2.Lb4+ Ke6 3.Sg5+ Ke5 4.Lc5 f3 5.Kxf3 Kf6 6.Ld4# mit Muster-matt; 1.--Kd6 2.Lb4+ Kc6 3.Sd4+ Kb6 4.Kf3! Ka6 5.Lc5 Ka5 6.Ta7# Randmatt. Außerdem noch das schöne Rückkehrthema; Wie hat doch ein Löser geschrieben, "solche Aufgaben gehören verboten"; Aber auch solche Rätsel haben ihre Berechtigung.

**4.)**

**a)1.Lc3! (Zzw.)** f4 2.Lb4 Kd4 3.Tc5 Kd3 4.Le1 Kd4 5.Se6+ Kd3 6.Tc3#; 2.--Ke5 3.Td6 Kf5 4.Lc3 Kg5 5.Sf7+ Kh5/Kh4 6.Th6#; 5.--Kf5 6.Tf6#; Eine hervorragende „*Böhmische Maßarbeit*“ nannte HCK (*Hans-Christopf Krumm*) diese Aufgabe.

**b)1.Kf2! (Zzw.)** Ke4 2.Tc5 Kf4 3.Te5 Kg4 4.Se6 Kh3 5.Te4 Kh2 6.Th4#; 4.--Kh4 5.Kf3 Kh3 6.Th5#; 2.--Kd3 3.Kf3 Kd2 4.Tc3 Ke1 5.Td3 Kf1 6.Td1#; Eine schwierige und spannende Suche im Labyrinth der Verführungen.

**5.)**

1.Sb5? Kc4 2.Sc3? Kb4!; Der Springer muss die entfernte Route zum Mattfeld b2 nehmen. **1.Sc8!!** Kc4 2.Sb6+ Kd3 (2.--Kc5 3.Sa4+) 3.Sa4 Kc4 nun das Tempo-Zwischenmanöver 4.La5! e1D 5.Lxe1 Kd3 6.Sb2#;

**6.)**

**1.Se6! (Zzw.)** Kd5 2.Kf5 Kc6 3.Sd8+ Kd5 4.Le5 Kc4 5.Sc6 Kd5 6.Sa5 c4 7.Tb5#; 2.--Kc4 3.Tb6 Kd5 4.Sf4+ Kc4 5.Sg2 Kd5 6.Se3#; Eine erstaunliche Mattführung (*Dr. Frank Reinhold*), denn das abschließende Turmmatt ist in der Ausgangsstellung nicht im entferntesten zu erahnen. „Eine der ungeliebsten Aufgaben, bei denen man durch stundenlanges, mühsames Probieren zum Ziel kommt“ (*Jürgen Bischoff*) und doch „sehr eindrucksvoll“ schrieb (*Karl-Heinz Cunow*). Und ich bin der Meinung, dass solche Aufgaben kleine Rätsel darstellen, was doch der eine oder andere Löser gerne sieht.

**7.)**

**1.Dg8!!** La2 2.Db3 Se2 3.Kc4 Sb2#; Damen-Hinterstellung, Bahnung, Selbstfesselung und Mustermatt. Herz was willst du mehr?

**1.Kd4** Sb6 2.Ke5 Kc5 3.Tf4 Sd7#; Jedoch die zweite Lösung harmoniert nicht mit der erste. Diese Meinung hat auch unser Sachbearbeiter *Mirko Degenkolbe* geschrieben, wie recht er doch hatte.

**8.)**

**1.Sd7!** Kb7 2.Sb6 Kc6 3.Sc4 Kxd5 4.Se3+ Ke4 5.Ld5+ Kd3 6.Lh1 Ke2 7.Sg2 Sf3#; Eine Ideal-Mattzusammenstellung.

**9.)**

**1.Dd5!** e3 2.Sf6!! das war der schwerste Zug e2 3.Sh5 Ke3 4.Lf4+ Kd3 5.Lg3 Ke3 6.Le2+ Kd3 7.Df3+ Sxf3#; Eine luftige Stellung mit schöner Strategie.

Anlässlich seines einjährigen Bestehens schreibt PROBLEM-FORUM, ein Thematurnier in 5 Abteilungen aus. In jeder Abteilung steht ein Preisfond von 200.- DM zur Verfügung. Über die Aufteilung entscheidet allein der Preisrichter. Den Preisfond stiftet W.A.Bruder.

**Alle Einsendungen bis zum 30.09.2001**

**an den Turnierleiter: Karl Roscher, D-69151 Neckargemünd, Ludwig Uhlandstr. 5**

**In Abteilung 1:**

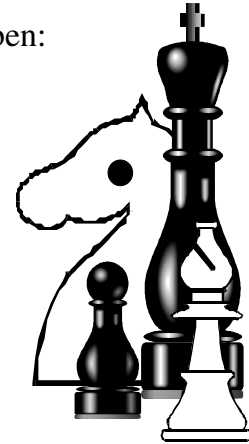
(Zweizüger) werden Aufgaben gefordert, die folgenden Inhalt haben:

„Mehrfachwiederlegung(en) wird/werden Paraden“

Dies kann z.B. nach folgenden Schemata funktionieren.

- 1. ? ...x!,y!                      1. ! ...x/y 2.Matt, oder zyklisch
- 1. ? ...x!,y!      1. ? ...x!, z!, 1. ? ...y! z! 1. ! ...x/y/z 2.Matt, oder
- 1. ? ...x!,y!      1. ? ...z!, w!, 1. ! ...x/y/z 2. Matt, oder
- 1. ? ...x!, y!, z!, 1. ! ...x/y/z 2.Matt, oder
- 1. ? ...x!,y!,z!,w!              1. ! ...x/y/z/w 2.Matt.

Preisrichter: Sven Trommler



**In Abteilung 2:**

Gefordert werden direkte orthodoxe dreizügige Mattaufgaben mit mindestens zwei Lösungen oder Mehrlinge (mindestens Zwillinge), die in ihren Lösungen die gleichen weißen Lösungszüge, aber unterschiedliche thematische Inhalte darstellen.

Hinweis:

gleiche weiße und schwarze Züge sind nicht gefordert!

gleiche weiße Züge gilt nur für die Lösungen, nicht für z.B. Verführungen, Probe spiele!

Preisrichter: Gerhard E. Schoen

**In Abteilung 3:**

Thema: Mehrzüger in vier bis sechs Zügen mit (wenigstens) einem Spiegel-Mustermatt („Wundermatt“)

Preisrichter: Manfred Zucker

**In Abteilung 4:**

Thema: Selbstmatt-Miniaturen in maximal sechs Zügen mit einem Kraftopfer als Schlüsselzug.

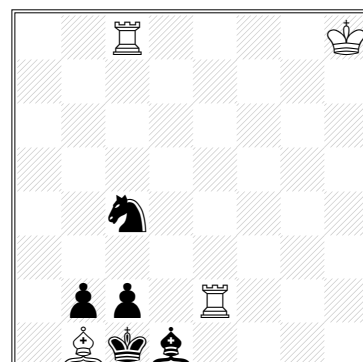
Preisrichter: Manfred Zucker

**In Abteilung 5:**

Thema: Schwarz will eine eigene Figur selbst fesseln, was noch nicht möglich ist. Durch ein Manöver beliebiger Art ermöglicht dies Weiß durch seinen ersten Zug. Die Fesselung nutzt Weiß im Mattzug. Mindestens Doppelsetzung ist gefordert (2 Lösungen oder Zwillinge), kein Duplex, keine Zeroposition.

Preisrichter: Franz Pachl

**Beispiel**



H#2                      (4+5)  
1.Sd2 Lxc2 2.Lxc2 Te1#